

Netzwerk der Gesundheitswirtschaft

MEDECON **RUHR**

Nr. 41 | April 2023

magazin



Starke Nerven Neuromedizin an der Ruhr



Kooperationsvertrag
Meilenstein für die
Universitätsmedizin Bochum

16



Zusammenschluss
Kliniklandschaft im
Ruhrgebiet im Umbruch

7



Neue Wege
Gesundheitsversorgung im
Essener Norden

10

15.

RADIOLOGIE Kongress RUHR

JAHRESKONGRESS DER
RHEINISCH-WESTFÄLISCHEN
RÖNTGENGESELLSCHAFT e.V.

9.-10. Nov. 2023
Westfalenhallen Dortmund

RWRG
RHEINISCH-WESTFÄLISCHE
RÖNTGENGESELLSCHAFT e.V.

MEDECON^{RUHR}
Netzwerk der Gesundheitswirtschaft an der Ruhr

Hintergrundfoto: Imagesines, 2021/Photocase Adverts GmbH
Silhouette Ruhrgebiet: AdobeStock.com/Slimp, Line, Stenzel, Washington + Instanly

Anzeige

VISUS 

UNS INSPIRIERT GESUNDHEIT

**Wir wissen, dass Gesundheit uns alle betrifft.
Uns persönlich. Unsere Familien. Unsere Freunde.**

Deshalb digitalisieren wir das Gesundheitswesen zum Wohle aller
und leisten mit unseren JiveX Produkten einen wertvollen Beitrag
zur weltweiten Gesundheitsversorgung.



www.visus.com

MEDECON^{RUHR} magazin

Nr. 41 | April 2023



29 Kinderschmerztherapie
Dattelner Innofonds-Projekt soll zur Regelversorgung werden

20 DIM.RUHR
Kompetenzzentrum für die Nutzung von Gesundheitsdaten



31 Optilater
Projekt zur Langzeitbetreuung bei Krebs gestartet

- 4 MedEcon aktuell
- 6 Neue Mitglieder
- 6 Impressum
- 7 Klinikmanagement
- 10 Gesundheitsmanagement
- 13 Gesundheitsberufe
- 16 Gesundheitswissenschaft
- 17 Green Health
- 18 Smart Health Data
- 22 **Special: Starke Nerven**
- 28 Kinder- & Jugendmedizin
- 31 Krebs
- 32 Herz & Gefäße
- 33 Immunsystem
- 34 Psyche
- 35 Bewegungsapparat

Medizin-Innovation-Technik

Das im April 2023 startende Vorhaben neuroMIT (Medizin-Innovation-Technik) soll medizintechnischen Unternehmen an der Ruhr eine klinisch-industrielle Forschungs-, Entwicklungs- und Kooperationsplattform in der neurovaskulären und neurorehabilitativen Medizin anbieten. Das Spektrum der von neuroMIT zu befördernden Innovationen bzw. Projekte führt entlang der gesamten Versorgungskette von der Präventiv- und Akutmedizin bis zur Rehabilitation und Langzeittherapie.

Mehr dazu auf Seite 27



Ruhrgebiet gegen den Schlaganfall

Das Neurovaskuläre Netzwerk Ruhr e.V. hat mit seinen angeschlossenen Kliniken im vergangenen Jahr mit der Umsetzung seines ambitionierten Handlungskonzeptes für die zukünftige Schlaganfallversorgung begonnen. Auf einer öffentlichen Auftaktveranstaltung wurde hierzu im Oktober der Diskurs mit Vertreter*innen u.a. der Ärztekammer Westfalen-Lippe, der Gesetzlichen Krankenversicherung und der Deutschen Schlaganfallhilfe aufgenommen. Im Mittelpunkt standen insbesondere die personalwirtschaftliche Infrastruktur im Zeichen von Qualitätsverbesserung und Kosteneffizienz und der Brückenschlag von der Akutmedizin zur sektorenübergreifenden Nachsorge und Langzeitversorgung. Dies sind auch bestimmende Themen der diesjährigen NVNR-Aktivitäten. **Mehr dazu auf Seite 25**



Arbeit mit Künstlicher Intelligenz

humAIne ist das Kompetenzzentrum der Metropole Ruhr für die Arbeitswelt der Zukunft mit Künstlicher Intelligenz. Auf der Frühjahrsmesse präsentierten die Partner den interessierten Besucher:innen aktuelle Ergebnisse mit Demonstratoren und Informationsständen. MedEcon ist in dem Projekt verantwortlicher humAIne-Transferpartner für die Gesundheitswirtschaft. „KI ist ja eigentlich überall ein bestimmendes Thema, aber wir wollen ja schon den Fokus darauf legen, wie wir KI-Lösungen humanzentriert entwickeln und gestalten können“, sagt Dr. Christoph Monfeld.

Mehr dazu auf Seite 19



Brain Business

Neurowissenschaften sind in vielen Bereichen der Wissenschaft und Wirtschaft auf dem Vormarsch. Das Verständnis wird zunehmend differenzierter und es zeichnen sich daraus resultierende Anwendungen für den Alltag und insbesondere für Diagnose und Therapie ab. Eine noch ungelöste Herausforderung stellt der Transfer der gewonnenen Erkenntnisse in die praktische Anwendung und eine wirtschaftliche Verwertung dar. Am 11. Mai soll das Austauschformat mit einer weiteren Konferenz fortgeführt werden.

Anmeldungen sind möglich unter bit.ly/bb_mai2023



Meilenstein der Telerheumatologie

Das bundesweit angelegte telekonsiliarische Netzwerk axSpAnet wurde 2021 gestartet, um die Voraussetzungen für eine valide und frühzeitige Diagnosestellung der axialen Spondyloarthritis (axSpA, früher auch als Morbus Bechterew bekannt) zu verbessern. Auf der Plattform können Fälle vorgestellt werden, um eine Zweitmeinung von international ausgewiesenen Experten zu erhalten. Das Konzept geht auf: Im Dezember 2022 ist die 250. Konsultation erfolgreich beantwortet und das zugrundeliegende Projekt verlängert worden! Geplant ist die Ausweitung auf die axiale Psoriasis Arthritis (rheumatisch bedingte Schuppenflechte).

Mehr dazu auf Seite 35



1.200 Teilnehmende beim 14. RKR

Der 14. RadiologieKongress Ruhr fand am 3./4. November in Präsenz statt und konnte mit mehr als 1.200 Besucherinnen und Besucher vollauf an Vor-Corona-Zeiten anschließen. Einmal mehr bewährte er sich als die nach dem Deutschen Röntgenkongress größte Veranstaltung dieser Art – gemeinsam getragen von der Rheinisch-Westfälischen Röntgengesellschaft und MedEcon Ruhr.

Zudem präsentierten sich über 50 namhafte Unternehmen in den Dortmunder Westfalenhallen im Rahmen der großen Industrieausstellung und unterstrichen damit, dass die Region eine Vorreiterrolle in puncto innovativer Radiologie einnimmt.

Mehr dazu auf Seite 18
Der Termin für den 15. RadiologieKongress Ruhr steht bereits fest:



Digital Urban Health

Das im letzten Herbst gestartete Bündnis der Digital Health Factory Ruhr (DHFR) hat die Arbeit an „digitalen Lösungen für die Gesundheitsversorgung in Ballungsräumen“ in drei Arbeitsgruppen aufgenommen.

Für den vom BMBF-gesetzten Förderrahmen werden erste Projekte definiert und bewertet. Hierüber diskutierte auch der bundesweit und hochkarätig besetzte DHFR-Beirat auf seiner konstituierenden Sitzung.

Mehr dazu auf Seite 18



Allianz „Bildung und Gesundheit“

Über 180 Teilnehmende fanden sich am 18. März im Hotel Franz in Essen zusammen. Weitere 325 Zugriffe erfolgten bundesweit auf dem Livestream. Unterschiedlichste Professionen von pädagogischen Fachkräften über Schulsozialarbeiter:innen bis hin zu Kinderärzt:innen gaben ihre persönlichen Perspektiven ein und diskutierten über bessere Lösungen zur Stärkung von Kitas und Schulen als Partner für ein gesundes Aufwachsen.

Mehr dazu auf Seite 28



Auf der Zielgeraden

Das transdisziplinäre Forschungsprojekt Urban Health Ruhr steht vor dem Abschluss. Seit Oktober 2021 analysieren

Vertreter:innen von Hochschulen, Unternehmen und Kommunen nahmen sich der Frage an, wie sich ein erfolgreicher Transfer zwischen Praxis und Wissenschaft gestalten lässt. Im März 2023 fand als zweites Praxisformat der Transferworkshop Urban Health Ruhr statt. Vertreter:innen von Hochschulen, Unternehmen und Kommunen vereinbarten für die künftige Zusammenarbeit ein „Forum Urban Health“.

Mehr dazu auf Seite 11



MeKids^{best} Kongress

Auf dem dritten und somit letzten MeKids.best Kongress möchten wir am 30. August im Hotel Franz in Essen die Ergebnisse des Innovationsfondsprojekts zum medizinischen Kinderschutz im Ruhrgebiet vorstellen und Perspektiven für die Verankerung des Kinderschutzes im Gesundheitssystem aus bundespolitischer Sicht skizzieren.

Weitere Infos in Kürze hier: mekids-best.de



Wenn Soziales Raum braucht!

Im Mai 2022 fiel im Wissenschaftspark Gelsenkirchen der Startschuss für die Vorbereitung einer Internationalen Pflegebau-Ausstellung an der Ruhr, die kurze Zeit später auch Eingang in den NRW-Koalitionsvertrag fand. Der Initiatorenkreis lädt nun für den 3./4.Mai 2023 zu einer weiteren Fachtagung und Symposium für zukunftsorientierten Pflegebau im Revier ein.

Mehr dazu auf Seite 11



Hauptstadtkongress Berlin

Vom 14. bis 16. Juni 2023 findet erneut der Hauptstadtkongress in Berlin im hub27 statt. Der Kongress ist ein wichtiger Treffpunkt für die Gesundheitswirtschaft und erreichte 2022 4.000 Besuchende, 125 Ausstellende und bot 450 Speakern in 80 Sessions eine Bühne für relevante Themen der Gesundheitsversorgung. Auch MedEcon Ruhr beteiligt sich am Kongress und wird Teil des W.I.R.-Gemeinschaftsstandes des Netzwerks Deutsche GesundheitsRegionen NDGR e. V. Der Verein fungiert als Dachorganisation für die Gesundheitsregionen in Deutschland und verbindet so derzeit 25 Mitgliedsregionen und über 1.000 Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft.

Weitere Standbeteiligungen sind möglich: Wenden Sie sich dazu direkt an den NDGR e.V.



Termine



Ausführliche Informationen zu diesen Terminen und andere Veranstaltungen von MedEcon-Mitgliedern finden Sie auf unserer Homepage www.medecon.ruhr/termine

NEUE MITGLIEDER *stellen sich vor*

Business Metropole Ruhr GmbH | Essen



Die Business Metropole Ruhr GmbH mit Sitz in Essen ist die regionale Wirtschaftsförderung für das Ruhrgebiet. Die Gesellschaft wurde 2007 vom Regionalverband Ruhr (RVR) mit dem Anspruch gegründet, als zentraler Ansprechpartner für die Wirtschaftsförderung in der Region zu agieren und Impulsgeber für die vier zugehörigen Kreise und elf kreisfreien Städte zu sein. Die BMR entwickelt und vermarktet den Wirtschaftsstandort Metropole Ruhr und bündelt die wirtschaftlichen Interessen der 53 Städte der Region. Ziel der Arbeit der BMR ist, die Wettbewerbsfähigkeit des Ruhrgebiets zu steigern. Dazu gehört, als Impulsgeber die Metropole Ruhr für zukunftsweisende Projekte weiterzuentwickeln sowie das Image des Wirtschaftsstandortes als leistungsstarke und innovative Region national und international zu fördern.

www.business.ruhr

Fernuniversität in Hagen



Lehren und Lernen auf Distanz ist seit 1974 die Kernaufgabe der FernUniversität in Hagen, der einzigen staatlichen Fernuniversität – gegründet mit dem Anspruch, für mehr Bildungsgerechtigkeit zu sorgen. Mit über 70.000 Studierenden ist die FernUniversität nach wie vor die größte Universität Deutschlands und hat die „bunteste“ Studierendenschaft: breites Altersspektrum, unterschiedliche Vorbildungen, Berufstätige und Familienmenschen. Der Mix aus digitalen und analogen Lernformaten passt das Studium in alle Lebenssituationen an. Als die deutsche Universität des lebenslangen Lernens erprobt die FernUniversität kontinuierlich innovative Bildungskonzepte und erforscht unter anderem, die Veränderungen durch den digitalen und demografischen Wandel: Insbesondere der neue Forschungsschwerpunkt Arbeit – Bildung – Digitalisierung nimmt die digitale Transformation am Arbeitsmarkt in den Fokus. Die Ergebnisse fließen unter anderem in Weiterbildungskonzepte ein. Ein Transfer in die Praxis findet fortlaufend statt.

www.fernuni-hagen.de



Impressum

Herausgeber: MedEcon Ruhr e.V.
Gesundheitscampus-Süd 17
44801 Bochum
T. 0234.97836-0 | F. 0234.97836-14
info@medecon.ruhr
www.medecon.ruhr

Redaktion:
Dr. Uwe Kremer, Christoph Larssen
Input für News, Online sowie Magazin an:
presse@medecon.ruhr
Layout und Satz: Angelika Schlüter, Essen
Auflage: 2.700 Exemplare

Anzeigen: Gerne schicken wir Ihnen unsere Mediadaten (Kontakt: siehe Herausgeber)

KEM



KEM | Evang. KLINIKEN ESSEN-MITTE

An den KEM | Evang. Kliniken Essen-Mitte setzen wir mit Wissen, Erfahrung und fachübergreifender Zusammenarbeit alle Hebel in Bewegung, um unsere Patientinnen und Patienten individuell zu behandeln und ihnen beratend zur Seite zu stehen. Gemeinsam entscheiden wir über Therapiekonzepte, ermöglichen die Teilnahme an richtungsweisenden Studien und integrativen naturheilkundlichen Angeboten, die die Lebensqualität spürbar verbessern können. 22 Fachkliniken und ca. 1.000 Planbetten an drei Standorten in Essen. Auf dem Weg durch die individuelle Behandlung begleiten eingespielte Teams aus rund 2.700 Mitarbeitenden die Betroffenen. Die KEM stehen für moderne Medizin, wegweisende Forschung und eine weltweite Vernetzung mit führenden Kliniken. Patient:innen können auf unser Know-how und unsere Erfahrung vertrauen.

www.kem-med.com

mDoc GmbH | Köln



m.Doc ist ein 2016 gegründeter digitaler Gesundheitspionier, der auf Basis seiner Smart Health Plattform zahlreiche digitale Lösungen für Kliniken, Reha- und Pflegeeinrichtungen sowie Arztpraxen anbietet. Das Unternehmen steht im Zentrum eines starken und stetig wachsenden Partnernetzwerks, das den Weg für digitale Innovationen im Gesundheitswesen ebnet. Mit seinen auf die Bedürfnisse der Branche zugeschnittenen Lösungen ermöglicht m.Doc eine effiziente Versorgung und verschafft damit Ärzt:innen, pflegendem und medizinischem Personal mehr Zeit für das, was wichtig ist: den Patient:innen. Besonders im Fokus ist das Patientenportal von m.Doc. Damit konnten bereits vor dem Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG) wichtige Erfahrungen gesammelt werden. Das Ziel ist es, die Versorgungsqualität zu verbessern, Personal zu entlasten und administrative Prozesse zu optimieren.

www.mdDoc.one

odacova UG i.G. | Dortmund



odacova ist eine SaaS-Lösung für personalisierte Ernährung. Die odacova-App gibt Mitarbeitenden im Betriebsrestaurant personalisierte Ernährungsempfehlungen und zeigt ihnen diese transparent mit einem wissenschaftlich fundierten Gesundheits-Score an. So erleichtert odacova eine gesunde Ernährung auf der Arbeit. Den Gesundheitsnutzen macht odacova nicht nur auf persönlicher Ebene messbar, sondern mit einem speziell entwickelten KPI auch auf Unternehmensebene. Denn eine gesunde Mitarbeiterernährung kann auch die wirtschaftliche Gesundheit von Unternehmen verbessern, indem sie krankheitsbedingte Fehltagelast reduziert, die Produktivität erhöht und das Arbeitsklima verbessert.

www.odacova.de

Bildnachweise/Copyrights

Titelseite Titelbild (und S. 22): PopTika/Shutterstock; unten links: RUB/Marquard; unten rechts: Franz Rempe, Werbegemeinschaft Stoppenberg **S. 9** oben rechts: Simon Bierwald/INDEED Photography; unten rechts: Martin Leclaire **S. 14** oben: Roland Geisheimer/attenzione **S. 15** rechts: Appelhans **S. 16** oben: Bettina Engel-Albustin | fotoagentur ruhr moers; unten: RUB/Marquard **S. 17** oben: Appelhans **S. 19** oben, beide: Saskia Gaulke; unten: RUB/Marquard **S. 21** links: Prof. Dr. Barbara Grüner/Universitätsklinikum Essen; rechts: Johannes Buldmann **S. 23** Larssen/MedEcon **S. 24** Visualisierung: heinlewischer **S. 26** Larssen/MedEcon **S. 27** oben: RUB/Marquard; Mitte unten: Juergen Nobel; rechts unten: RUB/Marquard **S. 28** Larssen/MedEcon **S. 30** links oben: gettyimages/mixetto; unten: Michael Mutzberg; Mitte unten: Megumi Nagase **S. 31** oben: RUB/Marquard **S. 32** links oben: Martin Leclaire; rechts unten: Bettina Engel-Albustin | fotoagentur ruhr moers **S. 33** links: EPSU **S. 34** links: Dietmar Wäsche; rechts oben: RUB/Marquard; rechts unten: Lilienthal Media

Nicht bezeichnete Fotos wurden von den jeweiligen MedEcon-Mitgliedern zur Verfügung gestellt.

Katholisches Klinikum Ruhrgebiet Nord / St. Augustinus-Gruppe

KERN: Starker Kompetenzverbund im nördlichen Ruhrgebiet

Nach den jetzt erfolgten Beschlüssen der jeweiligen Aufsichtsgremien und Gesellschafter der KKRN Katholisches Klinikum Ruhrgebiet Nord GmbH und der St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH ist das Ziel klar, auch wenn letztes, z.B. kartellrechtliche Prüfungen, noch nicht ganz abgeschlossen sind: Beide katholischen Verbände werden sich in einer Holding-Struktur gemeinsam aufstellen und zukünftig zusammen die KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH bilden.

Ziel dieser neuen Dachgesellschaft mit rund zwanzig lokalen und fachlich spezialisierten Betriebsgesellschaften in den Bereichen Medizin (Krankenhäuser und Medizinische Versorgungszentren), Pflege (stationäre Einrichtungen der Seniorenhilfe) und Pädagogik (Kindergärten und stationäre Einrichtungen der Jugendhilfe) wird es sein, vorhandene Stärken zu bündeln, diese zukunftsfähig auszubauen und im geschäftlich-operativen Bereich Synergien zu entwickeln und zu nutzen.

St. Franziskus-Stiftung Münster

St. Josef-Krankenhaus und St. Barbara-Klinik werden eins – der Countdown läuft

Die St. Franziskus-Stiftung Münster hat ihre Pläne zur Integration des St. Josef-Krankenhauses Hamm-Bockum-Hövel in die St. Barbara-Klinik in Hamm-Heessen Anfang 2017 vorgestellt und bietet mit der neuen, größeren St. Barbara-Klinik in Hamm beides – eine maximale Versorgung und hoch spezialisierte Fachabteilungen, gebündelt an einem Standort.

Mit dem Abschluss der umfangreichen Bauarbeiten am Bettenhaus und innerhalb der St. Barbara-Klinik begannen im November die Umzüge der Mitarbeiter:innen der Fachabteilungen aus Bockum-Hövel, welche die Behandlung an einem Ort deutlich einfacher macht. „Unsere Patienten profitieren dann von noch kürzeren Wegen“, machte Thorsten Keuschen, Geschäftsführer der St. Barbara-Klinik Hamm die Vorteile der Integration deutlich. „Wir haben alle Spezialisten an einem Ort, was eine intensive interdisziplinäre Zusammenarbeit zum Wohl der Patienten möglich macht.“

Alle derzeit in Bockum-Hövel untergebrachten Kliniken – u.a. Handchirurgie und Urologie – werden die gleichen Leistungen auch in der St. Barbara-Klinik anbieten. Mit der Fertigstellung des Funktionstrakts im Sommer 2023 und damit dem letzten geplanten Neubau auf dem Gelände in Hamm-Heessen wird eine medizinische Infrastruktur geschaffen, die den gesundheitlichen und pflegerischen Herausforderungen der Zukunft gewachsen ist.

Propst Markus Pottbäcker, Vorsitzender des Verwaltungsrates der St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH erklärt: „Der jetzt von uns eingeschlagene gemeinsame Weg schafft eine medizinische Versorgungs- und Qualitätsachse, die vom Essener Norden über Gelsenkirchen, Gladbeck, Bottrop-Kirchhellen bis in den Kreis Recklinghausen und die Städte Dorsten, Haltern am See, Herten bis nach Marl reicht. Sie soll vor allem die vorhandenen Traditionen und die praktizierte Spitzenmedizin verbinden, weiterentwickeln und so die lokale medizinische Versorgung stärken.“

Die durch die Bildung der KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH als gemeinsame Dachgesellschaft entstehende zukunftsfähige Qualität der Versorgung soll, strategisch gemeinsam gestaltet, vor allem einen spürbaren Versorgungsmehrwert durch ein breit aufgestelltes Leistungsspektrum für die Bürger:innen ermöglichen.

Katholisches Klinikum Bochum

Kooperation Martin-Luther-Krankenhaus und Marien-Hospital

Unter dem Dach des Katholischen Klinikums Bochum (KKB) wachsen die beiden Wattenscheider Krankenhäuser zunehmend zusammen. Die Kooperation zielt vor allem auf die Versorgung älterer Patienten ab. Auf sie konzentriert sich die Geriatrie im Marien-Hospital schon seit langem und arbeitet jetzt Hand in Hand mit dem Martin-Luther-Krankenhaus (MLK).

„Der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung steigt kontinuierlich. Auch deshalb ist dieser Teil der medizinischen Versorgung außerordentlich wichtig und in der Versorgung hochanspruchsvoll“, betont Prof. Christoph Hanefeld, Sprecher der Geschäftsführung des KKB. „Durch die Verzahnung zwischen Marien-Hospital und Martin-Luther-Krankenhaus werden wir auf diesem Gebiet noch effizienter.“

Über die Geriatrie hinaus bleibt die wohnortnahe Versorgung in Wattenscheid über alle Altersgruppen hinweg bestehen und wird weiter ausgebaut. So hat das KKB in kurzer Zeit gleich drei ambulante Praxen eröffnet: Für die Gastroenterologie und die Diabetologie direkt am MLK und für die Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde in der Wattenscheider Innenstadt.

Viel Bewegung gibt es auch bei der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im Martin-Luther-Krankenhaus. Nach der Schließung der Gerontopsychiatrie der Augusta Kliniken am Standort Bochum-Linden hat sie den Versorgungsauftrag übernommen. Dafür wird zusätzlich zu den sieben bereits vorhandenen Stationen eine neue psychiatrische Station eröffnet. Geplant ist darüber hinaus die Übernahme der Psychiatrischen Institutsambulanz in Linden. Die Gespräche dazu laufen.

medmehr

Abschlussworkshop Bettenmanagement 4.0

Ein spannendes Projekt neigt sich dem Ende. Das Forschungsprojekt „Bettenmanagement 4.0“, das im Rahmen des Leitmarktwettbewerbs IKT.NRW gefördert wurde, endete im Februar 2023.

Das Projekt startete im November 2019 aus den Herausforderungen des Alltags der medmehr GmbH, einem Servicedienstleister im Bereich der Hygiene-, Labor- und Medizintechnik, in diesem Fall bei der Prüfung der Betten im Krankenhaus. Die Servicetechniker konnten vor Ort meist nicht alle Betten finden, wenn doch, befanden sich diese oft nicht in dem für die Wartung notwendigen hygienisch einwandfreien Zustand. Somit war die



Die Teilnehmenden beim Abschlussworkshop



Dieses kleine Tool ermöglicht die Lokalisierung der Betten



Idee geboren, ein Tool zu entwickeln, das anzeigt, wo und in welchem Zustand sich das Bett befindet.

Unter der Führung der medmehr GmbH arbeitete ein Konsortium aus drei Hochschulen (Fachhochschule Dortmund, Hochschule Niederrhein und Ruhr-Universität Bochum) sowie dem Deutschen Krankenhausinstitut (DKI) an der Lösung. Begleitet und beraten wurde das Team durch die assoziierten Partner, dem Krankenhaus St. Josef Krankenhaus Moers sowie die beiden Fachverbände „Wissenschaftliche Gesellschaft für Krankenhaustechnik“ (WGKT) und die „Fachvereinigung Krankenhaustechnik“ (FKT). Die MedEcon Ruhr GmbH unterstützte die Konsortialführerin im Rahmen eines Auftrags bei der Projektleitung des ambitionierten Verbundprojektes mit sechs beteiligten MedEcon-Mitgliedereinrichtungen. Die Ergebnisse wurden nun im Abschlussmeeting zusammengefasst und werden demnächst veröffentlicht.

+++ Aktuelle Studien +++



DEUTSCHES
KRANKENHAUS
INSTITUT

Trends in der Krankenhausküche

Die klassische Frischküche wird immer mehr abgelöst durch „Cook & Chill“-Küchen und industrielle Vorprodukte. Dennoch wird weiterhin in mehr als der Hälfte der Krankenhäuser frisch in der eigenen Küche produziert. Die Zentralisierung von Küchen schreitet weiter voran. Zunehmend werden die Kapazitäten auch genutzt, um Mahlzeiten für externe Kunden zu produzieren. Das Thema der Nachhaltigkeit wird in einigen Küchen bereits umfassend berücksichtigt. Ergebnisse aus der Studie finden Sie hier:

<https://www.kup-consult.de/magazin/6-care-studie>

Klinisches Risikomanagement

Das klinische Risikomanagement (kRM) ist für die Krankenhäuser von hoher strategischer Relevanz. Die Prozesse im Risikomanagement, wie Verfahrensanweisungen und Abläufe, sind größtenteils klar definiert und dokumentiert. Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten sind mehrheitlich klar definiert und den Mitarbeitern verbindlich zugeordnet.

Das ist das Ergebnis einer Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit. Den Fortschritten zum Trotz sehen die Befragungsteilnehmer noch Verbesserungsbedarf. Weitere Informationen finden Sie hier:



Klimaschutz in deutschen Krankenhäusern

In einer bundesweiten Krankenhausbefragung für die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG) wurde ein Einblick in klima- und energierelevante Daten von 264 Krankenhäusern geliefert. Zahlreiche Erkenntnisse zum Status quo und den Maßnahmen in den Bereichen Anpassungsstrategie, Energiemanagement und Nutzerverhalten, Strom, Wasser-, Wärme- und Kälteversorgung sowie Abfallmanagement wurden bereits in einem ausführlichen Studienbericht im Juli 2022 veröffentlicht. Im September 2022 wurden aufgrund der aktuellen Preissteigerung auf dem Energiemarkt zusätzlich Verbrauchskennzahlen und Kosten zur Erdgasversorgung der Krankenhäuser erfasst. Eine aktualisierte Version des ausführlichen Studienberichts finden Sie hier:



Bergmannsheil und Kinderklinik Buer Neuer Hauptgeschäftsführer



Zum 1. Februar 2023 hat Paul Kudlich (Foto) als neuer Hauptgeschäftsführer die Verantwortung für die Bergmannsheil und Kinderklinik Buer sowie für das Knappschafts-Krankenhaus Bottrop von Interimhauptgeschäftsführer Stefan Aust übernommen. „Wir freuen uns, dass wir für beide Standorte und für unseren

Verbund einen erfahrenen Experten im Bereich Klinikmanagement gefunden haben, der sowohl die Häuser wie auch den Verbund mit seinen Ideen deutlich bereichern wird“, sagt Andreas Schlüter, Aufsichtsratsvorsitzender in beiden Gesellschaften.

Neue Krankenhausdirektorin



Daniela Derscheid wurde zum Januar zur Krankenhausdirektorin der Bergmannsheil und Kinderklinik Buer GmbH (BKB) ernannt. Sie wechselt im Verbund der Knappschaft Kliniken von der Standortleitung der Klinik am Park in Lünen-Brambauer, die zum Klinikum Westfalen gehört, zur BKB als Krankenhausdirektorin

und Mitglied der Geschäftsführung.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil Neuer ärztlicher Direktor



Prof. Dr. med. habil. Reinhold A. Laun, MBA, hat diese Position zum Januar übernommen. Zuletzt arbeitete er am Vivantes Klinikum Neukölln in Berlin, wo er neunzehn Jahre als Chefarzt und davon elf Jahre ununterbrochen als Ärztlicher Direktor tätig war. Im Bergmannsheil ist er künftig als Teil der Krankenhausbetriebsleitung

zuständig für die medizinische und medizinstrategische Entwicklung der Klinik. Zuvor hatte Prof. Dr. Marcus Lehnhardt, Direktor der Klinik für Plastische Chirurgie und Handchirurgie im Bergmannsheil, diese Tätigkeiten interimistisch ausgefüllt.

Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen 120-jähriges Bestehen

Vor genau 120 Jahren, am 23. Januar 1903, haben sechs Franziskanerinnen gemeinsam mit Herrn Dr. Maerks den Betrieb des Süder Hospitals unter dem Namen Elisabeth-Stift aufgenommen. Ein historischer Meilenstein für die medizinische Versorgung der Recklinghäuser in „Bruch“. Kriege, Krisen, Krankenhausreformen – auch 120 Jahre später ist das Elisabeth Krankenhaus noch fest im Stadtteil verankert. „In 120 Jahren hat sich eine Menge getan. Der medizinische und technische Fortschritt ist enorm“, sagt Geschäftsführerin Ulrike Much. Mit einigen Aktionen rund ums Jubiläum soll in diesem Jahr das langjährige Bestehen gefeiert werden, die

Planungen laufen auf Hochtouren. „Dabei sollen vor allem unsere Geschichte und unsere Mitarbeitenden im Mittelpunkt stehen“, erklärt Ulrike Much.

Katholisches Klinikum Ruhrgebiet Nord Neubau und weitere Modernisierungen

Rund drei Jahre hat die Fertigstellung des siebenstöckigen Anbaus am Marien-Hospital Marl in Anspruch genommen. Im Oktober wurde das größte Bauprojekt der letzten Jahre baulich vollendet. „Wir freuen uns, dass wir die erste Etappe des Großprojekts erfolgreich abschließen konnten. Nun sind bereits einige Räumlichkeiten einsatzbereit“, freut sich Andreas Heidinger, Technischer Leiter des Marien-Hospitals. Die Erweiterung von derzeit vier Stationen um insgesamt 36 Betten, die jetzt sukzessive in Betrieb genommen werden, können von unterschiedlichen Fachdisziplinen genutzt werden. Zunächst werden die Bettenstationen zusätzliche Behandlungszimmer bekommen. Im Weiteren werden dann hinzukommende Behandlungsplätze auf der interdisziplinären Intensivstation und die neu ausgestattete Palliativstation in Betrieb gehen können.

Klinikum Vest Geschäftsführung ausgebaut



Zum 1. Januar 2023 stellte das Klinikum Vest seine Geschäftsführung auf breitere Füße. Künftig vertreten Geschäftsführer Norbert Vongehr (re.) und Hauptgeschäftsführer Dr. Hans Christian Atzpodien (2.v.re.) als Doppelspitze die Belange des Unternehmens. Sarah Otte (li.) ergänzt die Geschäftsleitung als Krankenhausdirektorin und Prokuristin, Sönke Thomas als Kaufmännischer Direktor und Prokurist. „Der Krankenhausplan NRW und die geplante Krankenhausreform des Bundesgesundheitsministeriums werden die Krankenhäuser in den kommenden Jahren vor große strategische Herausforderungen stellen“, sagt der designierte Hauptgeschäftsführer Dr. Hans Christian Atzpodien. „Mit unserer neuen Struktur in der Geschäftsführung sehen wir uns gut aufgestellt, diese im Sinne unseres Hauses zu meistern.“

Knappschaft Kliniken Neuer Pflegedirektor bei den Knappschaft Kliniken

Mit Christian Fehr (43) besetzen die Knappschaft Kliniken die Position des Pflegedirektors neu. Der bisherige Pflegedirektor des Klinikum Vests ist am 1. Oktober 2022 mit seinen neuen Aufgaben bei den Knappschaft Kliniken gestartet. Er folgt auf Matthias Dieckerhoff, der sich zukünftig der Leitung der Knappschaft Kliniken Akademie widmen wird. „Christian Fehr hat bereits als Pflegedirektor in unserem Klinikum Vest gezeigt, wie innovative Ansätze in der Pflege angegangen werden können. Die Pflege trägt Verantwortung für Qualität und Patientenzufrieden-



heit und dieser Verantwortung wollen wir verbundweit mit ihm und unseren Mitarbeitenden gerecht werden. Wir freuen uns, gemeinsam mit seiner pflegerischen Kompetenz unsere Knappschaft Kliniken weiterentwickeln zu können“, sagt Andreas Schlüter, Hauptgeschäftsführer der Knappschaft Kliniken GmbH.

Neuer Geschäftsführer der Knappschaft Kliniken Service



Der Verbund der Knappschaftskliniken verzeichnet gleich mehrere personelle Veränderungen: Christian Bauer übergibt seine langjährige Tätigkeit als Geschäftsführer der Knappschaft Kliniken Service an Thorsten Hahn und wurde gleichzeitig einstimmig zum Aufsichtsratsvorsitzenden der Knappschaft Kliniken Service gewählt. Andreas Schlüter (M.), Hauptgeschäftsführer der Knappschaft Kliniken GmbH, gratulierte Christian Bauer (l.) zum Vorsitz des Aufsichtsrates der Knappschaft Kliniken Service GmbH und begrüßte Thorsten Hahn (r.) als neuen Geschäftsführer der Knappschaft Kliniken Service GmbH.

St. Elisabeth Gruppe Neue Führungsspitze



Seit Januar sind Dr. Sabine Edlinger (re.) und Simone Lauer alleinige Geschäftsführerinnen der St. Elisabeth Gruppe – Katholische Kliniken Rhein-Ruhr. Theo Freitag, der die Gruppe 17 Jahre lang als Geschäftsführer erfolgreich geleitet hat, beendete zum Jahresende 2022 sein berufliches Engagement. Bereits mit Beginn der zweiten Jahreshälfte 2022 wurde der Weg für eine neue Geschäftsleitung geebnet: Seit dem 01.07.2022 haben Dr. Sabine Edlinger und Simone Lauer an der Seite von Theo Freitag die Geschäftsführung der St. Elisabeth Gruppe übernommen. So konnte Theo Freitag sukzessive die Verantwortung an seine langjährigen Geschäftsleitungs-Kolleginnen abgeben. Beide haben viele Jahre eng zusammengearbeitet – sowohl miteinander als auch mit Theo Freitag und den weiteren Mitgliedern der Geschäftsleitung der St. Elisabeth Gruppe.

Neue Wege: Gesundheitsversorgung im Essener Norden

Die Schließung der Contilia-Krankenhäuser in Altenessen und Stoppenberg führte in den vergangenen Jahren zu heftigen Diskussionen und Besorgnissen um die künftige Gesundheitsversorgung im Essener Norden – in Stadtgebieten, die aber so wieso vor großen sozialräumlichen Herausforderungen stehen. Mittlerweile hat der Umbau der Versorgungslandschaft an Fahrt gewonnen. In seiner Substanz geht es um eine

leistungsfähige und vernetzte ambulante Versorgungsstruktur, die von neuartigen Beratungsangeboten für die Bevölkerung (Gesundheitskioske) bis hin zu tagesklinischen und teilstationären Angeboten reicht. Der 2022 eröffnete Gesundheitspark Altenessen und die in Stoppenberg geplante Stadtteilklinik nehmen eine wesentliche Rolle als Knotenpunkte der künftigen Versorgungsnetzwerke ein.

Contilia-Gruppe

Gesundheitspark Altenessen

Seit der Entscheidung, im Gesundheitspark Altenessen auf dem ehemaligen Gelände des Marienhospitals mit Fachpraxen und einer Hebammenpraxis, ambulanter Pflege, Gesundheitssport sowie Beratungs- und Therapieangeboten mit einem Schwerpunkt Kinder- und Jugendmedizin ein möglichst breites Angebot für die Gesundheitsversorgung der Bürgerinnen und Bürger aus dem Essener Norden zu entwickeln, wird mit großem Engagement an der Verwirklichung dieses Konzeptes gearbeitet. Viele Partner tragen mit dazu bei, dass das Gesundheitsnetzwerk kontinuierlich wächst.

Schon in 2022 zogen der Deutsche Kinderschutzbund mit dem Zentrum für Kindesentwicklung und die Interdisziplinäre Frühförderstelle ein, ebenso ein Ambulantes Pflegezentrum der Caritas SkF-Essen gGmbH (CSE) und eine Hebammenpraxis, mittlerweile gefolgt von einer Vielzahl medizinischer Versorgungsangebote. Weitere Entwicklungsschritte fielen auf eine Dependence der Universitätsklinik Essen zur Behandlung onkologischer Patient:innen und ein ambulantes Operationszentrum. In dieser von der Contilia-Gruppe verantworteten Standortentwicklung geht es ausdrücklich auch um eine Verknüpfung von medizinischen und sozialen Aspekten der gesundheitsbezogenen Daseinsfürsorge.



(v.r.n.l.) Dr. Gregor Pelster MVZ Essen-Nord West, Dr. Michael Poyovzelski Onkologie UKE, Birgit Pammé Kinderschutzbund, Sabine Reinemer CSE Pflegezentrum, Werena Siemund-Stais MVZ Essen-Nord-West, Kathrin Holtze Hebamme(npraxis), Sabrina Engels MVZ Essen-Nord-West (hinten), Marghalei Nayebkhail-Popal CSE Flüchtlingsunterkunft

Stadt Essen

Stadtteilklinik Stoppenberg

Für die Gesundheitsversorgung im Essener Norden hat die Stadt Essen die St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH als Betreiber der Stadtteilklinik Stoppenberg gewinnen können. Diese Versorgungsform soll eine Brücke zwischen ambulanter und stationärer Behandlung bauen. Geplant ist für die Trägerschaft die Gründung einer gemeinsamen Gesellschaft, in der die zur St. Augustinus-Gruppe gehörende Marienhospital Gelsenkirchen GmbH als Hauptgesellschafter und die Stadt Essen als Gesellschafter mit einer Sperrminorität die gemeinsame Verantwortung tragen. Die niedergelassene Ärzteschaft im Essener Norden hat bereits ihr Interesse an einer Mitwirkung signalisiert. Das integrierte sektorenübergreifende Gesundheitszentrum wird in den Räumlichkeiten des ehemaligen St. Vincenz Krankenhauses entstehen. Vor Inbetriebnahme ist das Gebäude jedoch umfassend zu sanieren und zu modernisieren. Aufgrund der über dem Essener Durchschnitt liegenden Geburtenrate sollen für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen im Gesundheitszentrum insbesondere Kinderärzt:innen und eine Kinder- und Jugendpsychiater:in vertreten sein.

AOK Rheinland/Hamburg

Innofonds-Projekt StatAMed

Bei der Stadtteilklinik Stoppenberg geht es auch darum, ein sektorenübergreifendes kurzstationäres Versorgungsmodell zu entwickeln. Wenn akut Erkrankte und ältere Menschen einer Behandlung bedürften, werden sie oft per Rettungswagen in die Notaufnahme gebracht und für längere Zeit vollstationär im Krankenhaus versorgt. Aus medizinischer Sicht wäre es bedarfsgerechter, wenn die Betroffenen für wenige Tage eine pflegerische und ärztliche Rund-um-die-Uhr-Versorgung im Krankenhaus erhielten und danach ambulant weiterbehandelt würden. Das Ziel ist die Schaffung einer Brücke zwischen ambulanter und stationärer Behandlung, die eine niederschwellige Versorgung mit kurzer stationärer Aufenthaltsdauer ermöglicht. Sektorenübergreifende Behandlungsplanung, Casemanagement mit Patientenlotsen, telemedizinische Konsile und Nachsorge sowie interdisziplinäre Versorgungsteams sind zentrale Elemente des bundesweiten Projektes StatAMed, in dem die St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH mit der Stadtteilklinik Stoppenberg ein wesentlicher Partner ist. Konsortialführer von StatAMed ist die AOK Rheinland/Hamburg.

„Wenn Soziales Raum braucht“

Einladung zu Fachtagung und Symposium für zukunftsorientierten Pflegebau im Revier

Im Mai 2022 fiel im Wissenschaftspark Gelsenkirchen der Startschuss für die Vorbereitung einer Internationalen Pflegebau-Ausstellung an der Ruhr, die kurze Zeit später auch Eingang in den NRW-Koalitionsvertrag von CDU und Grünen fand. Aktuell laufen die Klärungen für eine Umsetzung des Vorhabens.



Auch mit Blick hierauf lädt der Initiativkreis der IPBA für den 3./4. Mai 2023 zu einer weiteren Fachtagung in den Wissenschaftspark ein. In einem Mix aus Impulsbeiträgen und Diskussionsrunden geht es darum, die Zukunft der Pflege als wesentlichen Aspekt in der Transformation urbaner Wohn- und Lebenswelten zu erörtern.

Zielgruppen sind Akteure aus Projektentwicklung und Architektur, Stadt- und Sozialplanung, Pflegewirtschaft und Gesundheitswesen im Zusammenspiel mit innovativ ausgerichteten Investoren. Zum Auftakt geht es am 3. Mai um kommunale Strategien für die Sozialraumentwicklung „vor Ort“ und deren Beziehung zu pflege- und wohnungswirtschaftlichen Konzepten.

Am zweiten Tag wird dies konkretisiert – mit Blick auf die

Neuausrichtung von kommunalen Planungsprozessen und zukunftsorientierte Architektur- und Wohnkonzepte, die den Strukturwandel im Ruhrgebiet nachhaltig beeinflussen. Innovative Wohnprojekte und Versorgungskonzepte werden jeweils aus unterschiedlichen Perspektiven dargestellt: Bauherr, Entwickler, Planer und Betreiber sollen einen 360°-Blick erleben können.

Das Programm und die Anmeldemöglichkeit finden Sie hier:

<https://ipba-ruhr.de/>



eliPfad

Neue Versorgungsform für ältere Menschen

In der St. Franziskus-Stiftung Münster trafen sich im Januar die Verantwortlichen des Projektes eliPfad. Ziel des bis 2026 laufenden Projektes ist die Verringerung des „Drehtüreffekts“ – der ungeplanten Wiederaufnahme nach einem Krankenhausaufenthalt – durch die Optimierung der Patientenversorgung.

An diesem in NRW beheimateten und vom Universitätsklinikum Köln geführten Vorhaben nehmen mit der St. Elisabeth-Gruppe Rhein-Ruhr und dem Klinikum Dortmund, der Privaten Universität Witten/Herdecke und dem Rechenzentrum Volmarstein eine Vielzahl von Partnern teil. GKV-seitig sind die BARMER und die Techniker Krankenkasse an Bord. EliPfad wird als neue Versorgungsform durch den Innovationsfonds des gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) mit 12,7 Mio. Euro gefördert.

Ein notfallmäßiger Klinikaufenthalt kann vieles in der Routine multimorbider Menschen durcheinanderbringen und verändern. Dadurch haben diese Personen ein höheres Risiko, in den Wochen nach einem Klinikaufenthalt erneut stationär aufgenommen zu werden. Hier setzt das Versorgungsprojekt an und ermöglicht es den Patient:innen, wieder selbstständig zuhause leben zu können.

EliPfad setzt dabei auf einen individualisierten und interdisziplinären Pfad bei der Entlassung aus dem Krankenhaus: Es werden Versorgungsteams unter Einbindung der niedergelassenen Haus- und Fachärzt:innen, der Krankenhäuser und Therapeut:innen geschaffen. Diese lernen ihre Patient:innen engmaschig in der häuslichen Umgebung begleiten.

Alle Informationen zum Projekt finden Sie unter www.elipfad.de

Hochschule für Gesundheit

Machbarkeitsstudie Urban Health Ruhr

Das transdisziplinäre Forschungsprojekt unter Leitung der Profes. Heike Köckler und Eike Quilling der HS Gesundheit, finanziert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, und u.a. in Partnerschaft mit MedEcon Ruhr, geht auf die Zielgerade.

Seit Oktober 2021 analysieren Akteur:innen aus Wissenschaft und Praxis die gesundheitsbezogenen Strukturen und Angebote des Ruhrgebietes sowie die Machbarkeit neuer Ansätze und Angebote für gesündere Lebenswelten. So befasste sich eine von MedEcon Ruhr organisierte Informationsveranstaltung im September 2022 mit den Potenzialen von „Urban Health“ für Gründer:innen.



Im März 2023 fand als zweites Praxisformat der Transferworkshop Urban Health Ruhr statt. Vertreter:innen von Hochschulen, Unternehmen und Kommunen nahmen sich der Frage an, wie sich ein erfolgreicher Transfer zwischen Praxis und Wissenschaft gestalten lässt. Netzwerkbildung, projektbasierte Wissens- und Evidenzgenerierung sowie Daten- und Fachkräfteaustausch standen ganz oben auf der Wunschliste.

In Anknüpfung an diesen Vernetzungswunsch ist aus dem MUHR Projekt heraus das Forum StadtGesundheit Ruhr verabredet worden. Es steht ab sofort regionalen Institutionen offen, die ruhrgebietsrelevante Themen transdisziplinär bearbeiten und gestalten möchten.

Kontakt: Aline Krumreihn, aline.krumreihn@hs-gesundheit.de

IAT/Westfälische Hochschule

Digitale Gesundheitskompetenz für Migrant:innen

Die digitale Gesundheitskompetenz von Migranten und Migrantinnen steht im Mittelpunkt des europäischen Projektes MIG-DHL, das vom Institut Arbeit und Technik (IAT/Westfälische Hochschule) jetzt abgeschlossen wurde.

Gemeinsam mit Partnern aus Spanien, Italien und Griechenland wurden über zwei Jahre Trainingsmaterialien entwickelt. Die Trainingsmaterialien zielen darauf ab, dass sich insbesondere Geflüchtete besser im fremden Gesundheitssystem zurechtfinden und mehr Eigenverantwortung im Umgang mit der eigenen Gesundheit übernehmen können.

Die digitale Gesundheitskompetenz von Migranten und Migrantinnen soll durch die Vermittlung von relevantem Wissen und Fähigkeiten verbessert werden. Indem etwa eigenständig Informationen mit Hilfe von digitalen Hilfsmitteln bzgl. gesundheits-

bezogener Inhalte gesucht, gefunden, verstanden und bewertet werden, soll ein Bewusstsein für ein präventives Verhalten zur Vorbeugung von Krankheiten, zum Beispiel in Form eines gesünderen Lebensstils, etabliert werden.

Zielgruppe der Trainingsmaterialien sind in erster Linie Migranten und Migrantinnen, die vor kurzem in einem EU-Land angekommen sind. Die Trainingsmaterialien stehen kostenfrei auf einer online Plattform zur Verfügung und können von kommunalen und privaten Bildungsträgern, die sich für Zugewanderte engagieren, genutzt werden. Aber auch Gesundheitsfachkräfte wie Allgemeinmediziner:innen, Pflegepersonal, Sozialarbeiter:innen und Psycholog:innen, die in Einrichtungen des Gesundheits- und/oder Sozialwesens arbeiten, können die Materialien nutzen und ihre professionelle Perspektive einbringen.

Projektwebsite: <https://mig-dhl.eu/de/>

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil Forschungsprojekt „PATIENCE“ startet



Im Bergmannsheil fand im Februar die Auftaktveranstaltung zum Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Partizipative Entwicklung und Implementierung einer Advanced Practice Nurse für Patientinnen und Patienten in der (Alters-)Traumatologie – PATIENCE“ statt. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziell geförderte Vorhaben hat bereits am 01.10.2022 begonnen und wird über vier Jahre partnerschaftlich von den Kliniken der gesetzlichen Unfallversicherung (BG Kliniken), der FH Münster (Verbundkoordination) und der Evangelischen Hochschule RWL Bochum durchgeführt. Bei dem klinisch-pflegewissenschaftlichen Projekt wird ein Rollen- und Aufgabenprofil für sogenannte Advanced Practice Nurses (APN) entwickelt, modellhaft erprobt und anschließend evaluiert. APN sind akademisch qualifizierte Pflegefachpersonen, die sich über die Grundausbildung hinaus mit einem Masterabschluss weiterqualifiziert und international schon lange bewährt haben.

FOM Hochschule Absolventin leitet Essener Gesundheitskioske

Für FOM Master-Studentin Nicole Ginter ist Langeweile ein Fremdwort. Die 29-Jährige studiert am Hochschulzentrum in Essen im Master-Studiengang „Public Health“ und leitet seit Ende 2022 die Essener Gesundheitskioske in Altenessen und Katernberg. Ihre Tätigkeit im Gesundheitskiosk ist vielfältig. Dort hilft Ginter z.B. bei der Übersetzung von Arztbrie-



fen oder informiert über präventive Gesundheitsmaßnahmen. „Wir sind die Schnittstelle zwischen Haus- bzw. Facharzt und zu Hause, sowie zwischen Krankenhaus und Reha, dort gehen viele Menschen verloren, weil sie nicht wissen, wie der weitere Weg ist. Wir fangen sie wieder ein“, so die 29-Jährige.

Sanitätshaus Tingelhoff Generationenwechsel



Das Sanitätshaus Tingelhoff ist im Raum Dortmund eine Institution in seiner Branche: Der Vollsortimenter beschäftigt 300 Mitarbeiter an 12 Standorten und ist als Leistungserbringer im Bereich der Hilfsmittelversorgung erster Ansprechpartner. Gegründet haben das Unternehmen Bernd und Beate Tingelhoff, die 1989 mit der ersten Filiale am Körner Hellweg starteten. Die Geschäftsführung ging mit dem Jahreswechsel 2022/2023 an die Kinder der Tingelhoffs über. Sohn Nils Tingelhoff ist seit 21 Jahren im Unternehmen beschäftigt und als Orthopädiemechaniker Experte für die technische Seite sowie das Filialgeschäft. Tochter Pia Zahn übernimmt den Bereich Zentrale Dienste inklusive Buchhaltung und Tochter Kira Tingelhoff ist verantwortlich für Marketing/Vertrieb sowie den Reha-Bereich.

Universität Witten/Herdecke Mehr Mitbestimmung beim Absetzen von Medikamenten bei Älteren



Kommen ältere Patient:innen, die fünf oder mehr Medikamente einnehmen, eher ins Krankenhaus, wenn sie die ein oder andere Pille absetzen? „Nein“ lautet ein aktuelles Forschungsergebnis, sofern das vorher mit den Angehörigen sowie der Hausärztin bzw. dem Hausarzt im Rahmen einer Familienkonferenz besprochen

wurde. „Was führt zu der bestmöglichen Lebensqualität für die Patientin oder den Patienten?“, so der wissenschaftliche Leiter der Studie, Prof. Dr. med. Achim Mortsiefer vom Institut für Allgemeinmedizin und Ambulante Gesundheitsversorgung (IAMAG). Für das Projekt COFRAIL (www.cofrail.com/) wurde am Lehrstuhl für Klinische Pharmakologie ein detaillierter Leitfaden zum Absetzen von Medikamenten für Hausärzte entwickelt, dessen Veröffentlichung bevorsteht.

Verbesserte Lebenssituation bei Demenz

Wie kann die Lebenssituation von Menschen mit Demenz verbessert werden? Mit dieser Frage beschäftigte sich die Herbsttagung des Studiengangs „Multiprofessionelle Versorgung von Menschen mit Demenz und chronischen Einschränkungen (M.A.)“. Im Rahmen der Tagung wurden herausragende Projekt- und Masterarbeiten mit dem mit 6.500 Euro dotierten Gradmann-Studienpreis ausgezeichnet. Insgesamt wurden drei Projektarbeiten geehrt. Bettina Allen-Moll brachte mit ihrem Vortrag die „Pflegerische Versorgung von Patient:innen mit Morbus Parkinson im stationären Setting“ nahe. Merle-Marie Borrello gab einen Einblick in ihre komplexe Projektarbeit „Herausforderungen und Belastungen in der Pandemie aus der Sichtweise von Leitungskräften“. „Das Verhältnis von Betreuungsassistent:innen und Pflegenden in der stationären Langzeitpflege“ präsentierte Franziska Menges mit ihrem anschaulichen Vortrag.



Interview mit FOM Dekan David Matusiewicz

Wir brauchen neue Berufe im Gesundheitswesen

Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des Hochschulbereiches Gesundheit und Soziales an der FOM Hochschule – eine der größten Hochschulen in Europa – gibt Dekan und Institutsdirektor Prof. Dr. David Matusiewicz einen Einblick in den Hochschulbereich und in die neuesten Entwicklungen.



„Digitalisierung ist nicht das Allheilmittel, diese wird jedoch ein wichtiger Beitrag zur Entlastung sein, damit die Pflegenden sich mehr um die Patienten und sich selbst kümmern können.“

Im Hochschulbereich Gesundheit und Soziales sind über 10 Prozent der insgesamt 50.000 Studierenden der FOM eingeschrieben. Der Hochschulbereich umfasst acht Bachelor- und vier Master-Studiengänge. Ich greife mal zwei Studiengänge heraus, um dies zu verdeutlichen:

Mit dem zunehmenden Einsatz digitaler Technologien werden sich Arbeitsabläufe und Tätigkeitsfelder in der Pflege stark verändern. Der Studiengang „Pflege & Digitalisierung“ richtet sich an Pflege-Azubis und in der Pflege arbeitende Menschen, die an der Schnittmenge „Mensch & Maschine“ arbeiten wollen. Die Zahl der Pflegebedürftigen ist in zwei Jahren um ein Fünftel gestiegen, meldet das Statistische Bundesamt. Es wird bald die 5-Millionen-Marke geknackt. 2030 werden in Deutschland voraussichtlich eine halbe Million Pflegekräfte fehlen. „Die Pflege ist neben der Klimakrise das Megathema. Wir steuern sehenden Auges auf eine humanitäre Pflege-Katastrophe zu. Die Profession ist am Limit“, sagt die aktuelle Präsidentin des Deutschen Pflgerats e.V. (DPR). Digitalisierung ist nicht das Allheilmittel, diese wird jedoch einen wichtigen Beitrag zur Entbürokratisierung, Servicerobotik und anderen pflegenahen Tätigkeiten leisten, damit die Pflegenden sich mehr um die Patienten und sich selbst kümmern können.

Den Studiengang ‚Primärmedizinisches Versorgungs- und Praxismanagement‘ haben wir mit dem Deutschen Hausärzteverband gemeinsam entwickelt. Die Zielgruppe sind Medizinische Fachangestellte (MFA) bzw. VERAH, die durch den Studiengang qualifiziert werden, um den Hausarzt in Zukunft durch Praxismanagement und die Übernahme von bestimmten Tätigkeiten (Labor, Basisuntersuchungstechniken, Untersuchungsvorbereitungen) zu unterstützen. Damit schaffen wir ein völlig neues Berufsbild vor dem Hintergrund immer größer werdender Praxisgemeinschaften bzw. Gemeinschaftspraxen und den Versorgungsengpässen in ländlichen Regionen.

Wir sehen unseren Auftrag darin, in den nächsten Jahren Herausforderungen im Gesundheitswesen durch neue innovative Berufe, die wir auf akademischen Niveau mit hohem Praxisbezug unserer Kooperationspartner, zu begegnen. Nur so gelingt uns ein Turnaround eines ‚kranken Gesundheitssystems‘, welches zu den teuersten, aber nicht mehr besten der Welt gehört.

Universitätsmedizin Essen | opta data
Zukunftsstudie zum Stand der Pflege

Was sagen die Pflegefachpersonen selbst zur aktuellen Situation ihres Berufs? Und wie schauen sie in die Zukunft? Die UME hat dazu gemeinsam mit dem Institut für Zukunftspsychologie und Zukunftsmanagement (IZZ) sowie der opta data-Gruppe die Studie „WeCare4us“ erstellt, in der insgesamt 200 Beschäftigte der Pflege in qualitativen Interviews befragt wurden.



Der größte Kritikpunkt war für 67 Prozent der Personalmangel und der daraus resultierende Zeitmangel. Die Pflegenden beklagten zudem das fehlende Verständnis und die fehlende Wertschätzung für ihren Beruf. Das beginne bereits klinikintern bei anderen Berufsgruppen wie zum Beispiel der Ärzteschaft, ziehe sich aber auch durch bis in das in der Gesellschaft und den Medien vorherrschende Berufsbild.

Gerade der Wille zur Mitgestaltung, die vorhandenen Erfahrungswerte und Ideen seien das, was man mit der Studie sichtbar und nutzbar machen wollte, sagt Prof. Dr. Jochen A. Werner, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender der Universitätsmedizin Essen: „Unser Personal hat ein riesiges Wissen und eine große Expertise. Das müssen wir nutzen und unsere Mitarbeitenden in der Pflege noch intensiver in unsere Prozesse einbeziehen, insbesondere bei der Umsetzung unserer Digitalisierungsprojekte. Aus diesem Grund haben wir diese Studie gestartet und werden aus den Ergebnissen die notwendigen Maßnahmen ableiten.“

Hochschule für Gesundheit
Weiterbildung ausgebaut

Transferaufgaben sind inzwischen nach Lehre und Forschung die dritte Säule der Hochschulen. Die Hochschule für Gesundheit bietet Interessierten die Möglichkeit, sich zu aktuellen berufsrelevanten Themen weiterzubilden.

Das Angebot besteht aus sogenannten Zertifikatskursen, für die keine Hochschulzugangsberechtigung notwendig ist. Für das erste Quartal 2023 sind z.B. Kurse zu Themen wie Interprofessionelle Zusammenarbeit, Freiwilligen-Management und eine berufspädagogische Fortbildungsreihe für Praxisanleiter:innen geplant. Zudem bietet die Hochschule eine Weiterbildung zum Thema Entwicklungspsychologische Beratung für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern (EPB 0-3®) an. Zielsetzung ist, Weiterbildungen in der gesamten Fächerbreite der Hochschule anzubieten. Diese richten sich an alle Berufstätigen im Gesundheitswesen.

Universität Witten/Herdecke | Ruhr-Universität Bochum | Universität Duisburg-Essen Forschungsprojekt LOCALHERO geht in die zweite Runde

Die nächste Generation von Ärzt:innen bereits im Studium für den ländlichen Raum begeistern – dieses Ziel hat sich das Forschungsprojekt LOCALHERO gesetzt, das nun in die zweite Runde startet. 25 Studierende der Universität Witten/Herdecke (UW/H) sind wieder unterwegs und absolvieren ein Praktikum in einer Landarztpraxis in Soest, Olpe, im Märkischen Kreis oder im Sauerland.



„Die Rückmeldungen der Studierenden aus dem Sommer 2022 waren durchweg positiv. Landarztpraxen sowie Kreise haben sich mächtig ins Zeug gelegt, um die Vorzüge vor Ort aufzuzeigen“, sagt Dr. med. Lucas Bisplinghoff, der das Projekt an der Universität Witten/Herdecke am Institut für Allgemeinmedizin und ambulante Gesundheitsversorgung begleitet.

Im Februar besuchten die angehenden Mediziner:innen erneut die Praxen, in denen sie bereits im Sommer vergangenen Jahres in das Landarztleben reinschnuppern konnten. Flankiert wurde die Woche von vielfältigen Angeboten der jeweiligen Kreise – wie Workshops in Krankenhäusern, gemeinsamen Veranstaltungen von Medizin, Politik und Gesellschaft sowie diversen Freizeitangeboten zur Erkundung der Region.

Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Gesundheit als „Ausbildungsprogramm zur Förderung der ärztlichen Tätigkeit im ländlichen Raum“ mit 1,7 Millionen Euro unterstützt. Im Projekt entwickeln die allgemeinmedizinischen Institute der Hochschulen Duisburg-Essen, Bochum, Düsseldorf und Witten/Herdecke gemeinsam neue praxisnahe Lehrkonzepte, mit denen Studierende gezielt für die Allgemeinmedizin interessiert und qualifiziert werden sollen.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil Karriereplanung braucht Vernetzung



Medizinerinnen vernetzen, fördern und in ihrer Karriere unterstützen: Darum geht es beim Mentoring-Programm „MentÄ@UKRUB – Erfolgreich in Klinik, Lehre und Wissenschaft“. Das zweijährige Programm richtet sich an Ärztinnen in der Facharztweiterbildung des Universitätsklinikums der Ruhr-Universität Bochum (UK RUB). Jetzt fand die Auftaktveranstaltung zur zweiten Staffel des Programms im Bergmannsheil statt. Gleichzeitig gab es einen Abschlussworkshop für die Mentees der ersten Staffel, die damit zwei Jahre intensiver Zusammenarbeit erfolgreich beschließen konnten. Das Programm MentÄ@UKRUB wird gefördert durch das Lore-Agnes-Programm und die Medizinische Fakultät der Ruhr-Universität Bochum (RUB).

BGW – Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege Index zur Berufsgesundheit in der Pflege

Die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) und die Deutsche Rentenversicherung Bund (DRV Bund) haben zusammen den Berufsgesundheits-Index Pflege (BeGX) entwickelt. Das neue Branchenmonitoring-Instrument stellten beide am 10. Oktober 2022 auf dem Deutschen Pflegetag vor. Wie steht es um Gesundheit und Arbeitssituation der Beschäftigten in der Pflege und wie wirken sich be- und entlastende Einflüsse darauf aus? Das soll der neue Index erfassen und vergleichbar machen.

„Wir haben mit dem BeGX ein Instrument für ein Branchenmonitoring entwickelt, das erstmalig die Berufsgesundheit der Pflegenden ganzheitlich in den Blick nimmt“, sagt BGW-Hauptgeschäftsführer Jörg Schudmann. Den ausführlichen Bericht gibt es auf www.bgw-online.de/begx

Gewaltprävention als Führungsaufgabe

Beschäftigte in Pflegeberufen sind besonders häufig von Gewalt am Arbeitsplatz betroffen. Gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern aus der Pflegebranche und den Pflegeverbänden hat die AOK die Aktion „Gewaltfrei Pflegen“ gestartet. Mit dabei ist auch die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW). Sie setzt darauf, Beschäftigte und Führungskräfte im Umgang mit Gewalt zu schulen und umfassend zu informieren. Wie in einer Einrichtung mit Gewalt oder sexueller Belästigung umgegangen wird, hängt entscheidend von der Unternehmensführung und den Führungskräften ab. „Die Prävention von Gewalt sollte immer in der Unternehmenskultur verankert werden“, rät Claudia Vaupel von der BGW.

FOM Hochschule Kooperation mit St. Augustinus Gelsenkirchen

Zentrales Anliegen der Zusammenarbeit mit den Krankenhäusern des Leistungsverbunds als Akademische Lehrkrankenhäuser für Pflege ist die enge Verzahnung von Theorie und Praxis, durch die Schaffung einer institutionalisierten Schnittstelle zwischen akademischer und praktischer Ausbildung. Zum Wintersemester im Oktober sind 20 Mitarbeitende im Leistungsverbund der St. Augustinus Gelsenkirchen in ein Bachelor- oder Master-Studium gestartet. Die Frauen und Männer in Gesundheitsberufen des katholischen Leistungsverbunds für Medizin, Pflege und Pädagogik haben sich für die Bachelor- und Master-Studiengänge im Hochschulbereich Gesundheit und Soziales der FOM Hochschule, wie „Gesundheits- und Sozialmanagement“, „Pflege & Digitalisierung“, „Medizinmanagement“

oder „Gesundheitspsychologie & Medizinpädagogik“ entschieden, um sich so berufs- oder ausbildungsbegleitend zu qualifizieren.

Innovationszentrum gegründet

Das neue CIBE Center for Innovation, Business Development & Entrepreneurship tritt an, um nachhaltige Innovation zu ermöglichen. Innovationen sind ein für Regionen und Nationen wichtiger Wirtschaftsfaktor und Motor. Der Weg dahin führt aus CIBE-Perspektive sowohl über das Fördern von Unternehmerintention als auch eines Umdenkens von Bildungsprozessen. „Für zukunftsweisende Innovationen – und ein entsprechendes Innovationsdesign – sind neue Denk- und Arbeitsweisen notwendig, daher sollten auch Bildungsangebote entsprechend angepasst werden“, sagt CIBE-Gründungsdirektor Prof. Dr. Dipl.-Ing. Michael Friebe.

Hochschule für Gesundheit Vier neue Professor:innen



Ende November fanden gleich vier Antrittsvorlesungen von Professor:innen statt, die kurz vor oder während der Pandemie an die Hochschule berufen wurden. Prof. Dr. Verena Baumgart (Ergotherapie), Prof. Dr. Daniel Belavy (Physiotherapie), Prof. Dr. Katja Ehrenbrusthoff (Physiotherapie) und Prof. Dr. Michael Schuler (Forschungsmethoden in den Gesundheitsberufen) haben sich und ihre Fachgebiete in öffentlichen Kurzvorträgen offiziell vorgestellt.

Neues Mitglied im Hochschulrat



Barbara Steffens wurde Ende September 2022 in den Hochschulrat bestellt und nahm im Dezember an ihrer ersten Sitzung teil. Steffens war von 2010 bis 2017 Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen. Seit Juli 2018 leitet Steffens die TK-Landesvertretung Nordrhein-Westfalen (NRW) in Düsseldorf. „Ich habe die Hochschule für Gesundheit seit Gründung in den unterschiedlichen Rollen begleitet und zu unterschiedlichen Themen mit unterschiedlichen Personen kooperiert. Gerade für die Akademisierung der viel zu lange nicht-akademischen Heilberufe war die HS Gesundheit die wichtigste Säule. Die Hochschule bereichert den Bildungsstandort Ruhrgebiet um eine wichtige Facette und trägt so zum Imagegewinn der Region bei“, sagte Steffens anlässlich ihrer ersten Hochschulratssitzung.

Konferenz Take Care



Um den Nutzen und die Einführung digitalisierter Unterstützung im Bereich der pflegerischen Versorgung in Deutschland ging es bei der Veranstaltung „Take Care in Bochum“, die Anfang März an der Hochschule für Gesundheit in Bochum stattfand. In diesem Rahmen befassten sich rund 120 Teilnehmende aus der Pflegebranche sowie 17 Start-ups und junge Unternehmen mit der Zukunft sowohl der fachpflegerischen Versorgung als auch der häuslichen Pflege durch Angehörige. „Digitalisierung und Nachhaltigkeit können einen wichtigen Lösungsbeitrag für die vor uns liegenden Herausforderungen im pflegerischen Alltag bieten“, resümierte Organisator Prof. Dr. Frank Schmitz von der Hochschule für Gesundheit die Ergebnisse der Konferenz.

IST-Hochschule für Management Projektmanagement im Gesundheitswesen

Im April 2023 startet an der IST-Hochschule für Management die neue Hochschulqualifikation „Projektmanagement im Gesundheitswesen“. Dieser berufsbegleitende Zertifikatskurs vermittelt Know-how zur systematischen Planung und Umsetzung von Projekten, speziell im Gesundheitswesen. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der Fachkräfteproblematik werden ressourcenorientierte Arbeitsansätze immer bedeutsamer. Weniger Mitarbeiter:innen müssen umfangreichere Aufgaben bewältigen. Dazu werden häufig themenbezogene Projektteams installiert, die Ergebnisse liefern müssen – und das möglichst effizient. Um Effizienz aber gewährleisten zu können, sind die möglichst reibungslose Abstimmung im Projektteam und das exakte Zusammenspiel sämtlicher Vorgänge wichtig.

Knappschaft Kliniken Moderne Pflegeschule eingeweiht



Hightech Skills-Lab, hybrider Unterricht, praxisnahe Ausbildung – die neuen Räumlichkeiten der Pflegeschule Kamen lassen die wissbegierigen Herzen der Pflegeschüler:innen schneller schlagen. Denn in den Standort wurden 1,15 Millionen Euro aus Fördermitteln des Landes NRW investiert – für modernste Technik und authentische Simulationsräume. Die Pflegeschule bietet so dem Pflegenachwuchs alles, was er für seinen zukünftigen Beruf in der Pflege benötigt. „Die Knappschaft Kliniken haben 2019 in Kamen begonnen, Pflegekräfte auszubilden. Damals sind wir mit zwei Räumen im Hellmig Krankenhaus gestartet und sind jetzt hier in dieser hochmodernen Krankenpflegeschule angekommen“, so Matthias Dieckerhoff, Leiter der Knappschaft Kliniken Akademie.

maxQ. im bfw – Unternehmen für Bildung Lösungen für den Fachkräftemangel

Laut Statistischem Bundesamt waren in Deutschland 2019 etwa 4,2 Mio. Menschen pflegebedürftig. Bis Mitte der 2040er Jahre wird die Zahl wohl auf mehr als 6 Mio. steigen. Der Bedarf kann allein durch innerdeutsches Fachpersonal nicht gedeckt werden. Die Anwerbung von ausländischen Pflegekräften ist unerlässlich, um die zukünftige Versorgung von allen Pflegebedürftigen zu sichern. Zur Integration von ausländischen Fachkräften hat der Bildungsanbieter maxQ. im bfw – Unternehmen für Bildung deshalb Serviceteams etabliert, welche sowohl die Unternehmen als auch die Fachkräfte in allen Punkten der Anerkennung des ausländischen Abschlusses begleiten: Von der Beratung und Kommunikation mit den zuständigen Behörden, über die Durchführung von Vorbereitungskursen, bis hin zur zeitnahen Anmeldung zu den notwendigen Prüfungen bei den Verwaltungsstellen.

RZV Rechenzentrum Volmarstein | Vestische Caritas-Kliniken Pflege schätzt digitale Unterstützung

Mit einer breit angelegten Digitalisierungsstrategie haben die Vestische Caritas-Kliniken in Datteln den Prozess der Pflegedokumentation deutlich straffen können. Profiteure sind die Mitarbeitenden, die nun bei den Dokumentationsaufgaben durch die Vorteile digitaler Anwendungen unterstützt werden. Implementiert wurde die Software M-Pflege der Meierhofer AG, die gemeinsam mit dem Bewertungssystem epaAC sowie dem Maßnahmenkatalog LEP die pflegerischen Arbeitsschritte und Dokumentationsleistungen in die digitale Welt überführten. Seitdem profitieren die Pflegekräfte von einer deutlich strukturierteren Pflegedokumentation, die in vielen Bereichen die Tätigkeiten erleichtert und beschleunigt. Der Pflegedienstleiter Daniel Teichmann bringt es auf den Punkt: „Mit der Digitalisierung sind die

notwendigen medizinischen Informationen direkt für alle und an allen Orten zeitgleich verfügbar.“

Universität Witten/Herdecke Digitalisierung im Pflegealltag



Digitale Lösungen werden auch in der Krankenhauspflege verstärkt eingesetzt. Wittener Forscher:innen haben eine Studie zu Führung und Motivation bei Veränderungsprozessen in der Akutpflege durchgeführt, die im International Journal of Environmental Research and Public Health veröffentlicht wurde. Die Wissenschaftler:innen untersuchten für zwei digitale Innovationen – Tablets und Smart Glasses (Datenbrillen) –, welche Motive und Werte die Veränderungsbereitschaft von Pflegefachpersonen im Krankenhaus besonders unterstützen. Fast 300 Pflegefachkräfte nahmen an der Studie teil und gaben ihre Einschätzung zu typischen Situationen (Vignetten) aus der Krankenhauspflege ab, in denen jeweils Motive und Werte variiert wurden. „Unsere Ergebnisse zeigen, dass Pflegefachkräfte im Krankenhaus grundsätzlich eine hohe Technikbereitschaft aufweisen und durch wertorientierte Führung gut aktiviert werden können“, ordnet Prof. Dr. Sabine Bohnet-Joschko, Inhaberin des Lehrstuhls für Management und Innovation im Gesundheitswesen und ATLAS Projektleiterin, die Ergebnisse der Vignettenstudie ein.

Verband medizinischer Fachberufe Seit 60 Jahren im Einsatz

Am 10. Januar 1963 wurde in Braunschweig der Berufsverband der Arzthelferinnen e.V. (BdA) gegründet. 60 Jahre später blickt der heutige Verband medizinischer Fachberufe e.V. zurück und besorgt in die Zukunft: Präsidentin Hannelore König: „Damals wie heute ist es das Ziel des Verbandes, die Situation der Kolleg:innen zu verbessern. Allerdings müssen wir feststellen, dass sich die Arbeitsbedingungen in allen vier Berufen besonders seit Beginn der Pandemie und der seit letztem Jahr steigenden Inflation zunehmend verschlechtert haben. Als Antwort auf die hohe Arbeitsbelastung bei unterdurchschnittlichem Gehalt verlassen immer mehr Berufsangehörige, vor allem MFA und ZFA, ihren Job, nimmt der Fachkräftemangel stetig zu und wirkt sich unmittelbar auf die Versorgung der Patientinnen und Patienten aus.“

IAT / Westfälische Hochschule Projekt „ADAPT“ zur Pflegeweiterbildung



Das vom Institut Arbeit und Technik (IAT) mit Projektpartnern entwickelte Weiterbildungssystem für Pflegeberufe ADAPT kann jetzt auch auf der Webseite INVITE des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) als Proto-

typ getestet werden. Das Projekt ADAPT zielt auf die Implementierung neuer Lehr- und Lernräume zur Förderung der beruflichen und betrieblichen Weiterbildung in der beruflichen Pflege. Infos zu Testung und Download stehen auch unter <https://www.projekt-adapt.de/edoer> zur Verfügung.

One Health Ruhr

Research Alliance erhält weitere 48 Millionen Euro

Ina Brandes, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, hat die gemeinsame Spitzenforschung der Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr), die in der Research Alliance organisiert wird, durch eine weitere Finanzierungszusage gesichert: Bei einem Besuch im Dezember übergab sie den Hochschulleitungen der Ruhr-Universität Bochum, der Technischen Universität Dortmund und der Universität Duisburg-Essen einen Zuweisungsbescheid über 48 Millionen Euro für 2025.

Die vier Research Center forschen zu drängenden Zukunftsfragen aus den Bereichen Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Energiewende, sowie ganzheitliche Gesundheit.

„Ein gesunder Mensch braucht eine gesunde Umwelt“, sagt Prof. Alexander Probst (Foto) von der Universität Duisburg-Essen und fasst damit auch das Konzept des Research Centers One Health Ruhr der Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr) zusammen. Nun ist der Biologe zugleich der erste Forschungsprofessor bei One Health Ruhr. Das Research Center „One Health



Ruhr – from Molecules to Systems“ untersucht die grundlegenden Mechanismen von Gesundheit und Krankheit ausgehend von der Molekülebene bis hin zu übergeordneten Systemen. Dabei dient das Ökosystem als Kontext, sodass auch die komplexen Wechselbeziehungen zwischen Umweltgesundheit, Tiergesundheit und menschlicher Gesundheit im Sinne des Konzepts „One Health“ berücksichtigt werden.

Das Research Center befasst sich zum einen mit grundlegenden molekularen und systemischen Steuermechanismen, die körperliche und mentale Funktionsmechanismen aufrechterhalten. Zum anderen geht es um Störungen innerhalb von Systemen, die Abweichungen vom Normalzustand und dadurch Krankheiten im weitesten Sinne verursachen. Darüber hinaus gilt es, das Konzept „One Health“ theoretisch weiterzuentwickeln und auf neue Technologien anzuwenden. Schwerpunkte bilden die Fachgebiete Molekularbiologie und Wasserforschung, molekulare Krebsforschung sowie Neuro-

Universitätsmedizin Bochum

Kooperationsvertrag für die nächste Entwicklungsstufe

Mit einer neuen Kooperationsvereinbarung haben die Ruhr-Universität Bochum und die Träger aller Krankenhäuser und Abteilungen des Universitätsklinikums (UK RUB) einen bedeutenden Schritt in Richtung Zukunft gemacht. Den Vertrag unterzeichneten am 23. März 2023 Rektor Prof. Dr. Martin Paul sowie Vertreter*innen der zum Klinikum gehörenden Träger.

Im Oktober 2019 veröffentlichte der Wissenschaftsrat seine Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Bochumer Universitätsmedizin. In der Folge wurde ein Sonder-Hochschulvertrag mit dem NRW-Wissenschaftsministerium zur strukturellen Weiterentwicklung der Universitätsmedizin Bochum zunächst für den Zeitraum 2022 bis 2025 geschlossen.

Der neue Kooperationsvertrag regelt nunmehr die Einrichtung gemeinsamer Gremien, die Evaluation aller Krankenhäuser und Abteilungen des Klinikums sowie die Implementierung einer umfassenden und einheitlichen Struktur- und Entwicklungsplanung. Die Vergabe der Mittel für Forschung und Lehre soll bedarfsgerecht, steuernd und dynamisch erfolgen, die Medizinische Fakultät und das Rektorat erhalten stärkere Steuerungsmöglichkeiten von Besetzungs- bzw. Berufungsverfahren klinischer Professuren. Außerdem werden die klinischen Hoch-



*Gruppenbild zur Vertragsunterzeichnung: Vertreter*innen der zum Klinikum gehörenden Träger, der Hochschulleitung, des Hochschulrats und der Medizinischen Fakultät der Ruhr-Universität*

schulher:innen in den trägerseitigen Dienstverträgen zur substanziellen Mitwirkung in Forschung und Lehre verpflichtet. Das Klinikum besteht aus 13 Häusern, die den Medizinstudierenden der Ruhr-Universität ein besonders breites Spektrum der praktischen Ausbildung ermöglichen. Mit einer Kapazität von insgesamt rund 5.000 Betten ist es das größte Universitätsklinikum Deutschlands. Dies bietet hervorragende Voraussetzungen für universitäre Forschung.

Zum UK RUB gehören an der Ruhr:

- das Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinikum Bergmannsheil Bochum,
- das St. Josef-Hospital und die Hals-Nasen-Ohren-Klinik am St. Elisabeth-Hospital Bochum,
- die LWL-Universitätskliniken Bochum und Hamm,
- das Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum,
- die Universitätsklinik Marien Hospital Herne und
- die Universitätsklinik für Kinderchirurgie am Marien Hospital Witten.

Weiterhin sind das Herz- und Diabeteszentrum NRW, Bad Oeynhausen sowie vier weitere Häuser in Ostwestfalen-Lippe Teile des Verbundes.

Universität Witten / Herdecke

Sachverständigenrat warnt vor fehlender Krisenfestigkeit des Gesundheitswesens in Zeiten der Klimakrise

Corona-Pandemie, Krieg in Europa, Hochwasser, Waldbrände und Hitzewellen als Folgen des Klimawandels, unterbrochene Lieferketten, Energieknappheit: Selten wurde unser Land gleichzeitig durch so viele weitreichende Krisen gefordert. Diese und andere Herausforderungen betreffen immer auch die Gesundheit der Menschen und ihre gesundheitliche Versorgung.

Vor diesem Hintergrund hat der Sachverständigenrat Gesundheit & Pflege (SVR) die Krisenfestigkeit unseres Gesundheitssystems genauer untersucht. Die Ergebnisse sind im neuen Gutachten „Resilienz im Gesundheitswesen. Wege zur Bewältigung künftiger Krisen“ festgehalten, das im Januar Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach überreicht wurde.

„Die Klimakrise und klimabedingte, disruptive Ereignisse wie Pandemien, Hitzewellen und Hochwasserereignisse fordern unser Gesundheitswesen immer stärker heraus“, sagt Prof. Dr. Petra Thürmann (Foto), Vizeprä-



sidentin für Forschung an der Universität Witten/Herdecke und Lehrstuhlinhaberin für Klinische Pharmakologie. „Unser Gutachten zeigt, dass wir darauf nicht ausreichend vorbereitet sind und die Strukturen des Gesundheitswesens dringend stärken müssen, um mit den Klimaveränderungen besser umgehen zu können. Da sind andere Länder deutlich weiter.“

Andererseits sei das Gesundheitswesen selbst Treiber der Klimakrise, etwa durch den Einsatz ressourcenintensiver Doppeluntersuchungen oder die massive Verursachung von Plastikmüll. „Hier ist es dringend an der Zeit, klimaneutrale, umweltfreundliche Alternativen zu fördern. Aktuell analysieren wir an der Universität Witten/Herdecke unter dem Dach unseres neuen Forschungszentrums tra:ce Arzneimittel auf ihre Umweltverträglichkeit und erforschen, wie sich die Klimakrise besser im Medizinstudium verankern lassen kann“, so Thürmann weiter.

Das Gutachten ist unter www.svr-gesundheit.de abrufbar und erscheint auch im Buchhandel.

medmehr

Spatenstich „green health LAB“

Im Dezember erfolgte der Spatenstich des Neubaus der medmehr im Industriegebiet Gerthe-Süd in Bochum. Somit hat das in Dortmund gegründete Unternehmen seinen Hauptsitz und seine Heimat in Bochum gefunden und bleibt dem Ruhrgebiet treu.

Das Unternehmen, das 2016 mit zwei Technikern startete, unterstützt zwischenzeitlich mit einem Team von rund 25 Mitarbeiter:innen fast 400 Häuser/Kunden (meist Gesundheitseinrichtungen) beim Betrieb von Labor-, Hygiene und Medizintechnik über den gesamten Lebenszyklus. Aus einem der Forschungsprojekte heraus entwickelte sich die Idee, Dinge schneller und eigenständig zu vorantreiben zu können.

Die Idee zum Reallabor, dem „green health LAB“ war geboren. Das gesamte Objekt (samt Grünanlagen) mit seinen unterschiedlichen Funktions-, Arbeits- und Versuchsräumen soll für Experimente, Studien, Testungen, Knowhow- und Informationstransfer rund um das Thema „nachhaltiges und ganzheitliches Bauen und Betreiben für Gesundheitseinrichtungen“ und „gesunde Lebensräume der Zukunft“ genutzt werden. Das Real Labor konnte zwischenzeitlich auch zahlreiche Hersteller gewinnen und freut sich auch über weitere Interessenten, um gemeinsam unsere Lebenswelten gesünder, nachhaltiger und lebenswerter zu gestalten.

Klinikum Westfalen

Klinikverbund will 40 Prozent seiner CO₂-Emissionen einsparen

Get Green! Wir für den Klimaschutz! Das ist das Motto des Klinikums Westfalen und Ziel eines Transformationskonzepts, mit dem der Krankenhausverbund unter dem Dach der Knappschaft Kliniken 40 % seiner CO₂-Emissionen einsparen will.

Gemeinsam mit dem Energieberatungsunternehmen encadi aus Münster werden dazu jetzt die notwendigen Weichen gestellt – zunächst einmal für das Klinikum Westfalen, zu dem neben dem Knappschafts-Krankenhaus Dortmund auch das Knappschafts-Krankenhaus Lütgendortmund, die Klinik am Park Lünen und das Hellmig-Krankenhaus Kamen gehören, übergreifend dann aber für alle Krankenhäuser unter dem Dach der Knappschaft Kliniken GmbH.

„Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind Themen, die besonders im Gesundheitssektor immer mehr an Bedeutung gewinnen, somit freue ich mich sehr, dass die Knappschaft Kliniken GmbH sich dem Thema im Rahmen des Transformationskonzepts widmet“, erklärt Klimamanagerin und Projektleitung Monique Moch-Lasok. Gemeinsam mit dem technischen Leiter am Klinikum Westfalen, Dirk Mertens, und dem Leiter des Referats Strategie, Investitionsmanagement, Bau und Technik der Knappschaft Kliniken GmbH, Andreas Sternhoff, möchte sie die Transformation hin zur Treibhausneutralität auf den Weg bringen. In einem ersten Schritt wird der Ist-Zustand der gesamten CO₂-Emissionen ermittelt, anschließend erfolgt die Planung konkreter Maßnahmen.

Digital Health Factory Ruhr

Beirat und Arbeitskreise erörtern erste Vorhaben

Das Jahr 2023 verspricht für das im letzten Herbst gestartete und vom BMBF geförderte Bündnis der Digital Health Factory Ruhr (DHFR) ein spannendes zu werden! In drei Entwicklungsfeldern und drei zugehörigen Arbeitskreisen ist die Tätigkeit aufgenommen worden, um digitale Lösungen für die Gesundheitsversorgung in Ballungsräumen auf den Weg zu bringen.

Hierüber diskutierte auch der bundesweit und hochkarätig besetzte DHFR-Beirat auf seiner konstituierenden Sitzung am 19. Januar mit den DHFR-Initialpartnern von MedEcon Ruhr, der Hochschule für Gesundheit und dem Fraunhofer Institut für Software- und Systemtechnik ISST. Der Beirat nimmt für die Vorhaben des Bündnisses eine Juryfunktion wahr.

- Im Entwicklungsfeld „Sozialmedizinischer Datenverbund“ geht es darum, unterschiedlichsten Institutionen der Gesundheitsmetropole Ruhr zu helfen, ihre Sekundärdaten für konkrete Fragestellungen und Nutzungen dezentral, kollaborativ und auf Algorithmen gestützt zu analysieren. Hierzu sind in Abstimmung mit dem Beirat erste Entwicklungsschritte eingeleitet worden.
- Im Entwicklungsfeld „Digitale Gesundheitsplattform Ruhr“ befasst sich der Arbeitskreis mit der Idee einer regional verankerten Web-Applikation für zielgruppenorientierte Gesundheitsinformationen und -dienste. Hier findet zurzeit eine Sichtung von Ansätzen statt, die vom Anspruch her in eine vergleichbare Richtung gehen.
- Im Entwicklungsfeld „Digitale Lösungen für die sozialräumliche Versorgung“ ist im März ein Call4Ideas innerhalb des Bündnisses durchgeführt worden. Gesucht werden digital gestützte Lösungen, die die Patientenwege („Patient Journey“) insbesondere für Zielgruppen mit eingeschränkten Zugängen zum Gesundheitssystem und sozialen Benachteiligungen be-

gebar machen. Die in diesem Call eingereichten *Projektskizzen* werden nun gesichtet, bei vorhandener Passung zum Gesamtvorhaben weiterentwickelt und vom Beirat hinsichtlich ihrer Förderwürdigkeit bewertet. Im positiven Fall kann dann die Beantragung von BMBF-Fördermitteln im Rahmen des Gesamtbudgets der DHFR erfolgen. Weitere Calls werden folgen!

Die erste *Bündnisvollversammlung* wird am 10. August 2023 stattfinden (in Verbindung mit dem anschließenden MedEcon-Sommertreffen). Hier versammeln sich die Bündnispartner, die sich mit einem Letter of Intent zur Zusammenarbeit bekannt haben. Das Bündnis ist offen für weitere Partner, die an digitalen Lösungen für die Gesundheitsversorgung in Ballungsräumen interessiert sind.



Der Beirat und Vertreter:innen der Initialpartner

Weitere Informationen und Kontaktadressen:

www.digital-health-factory.ruhr

Das DHFR-Bündnis wird im Rahmen des BMBF-Programms „WIR! – Wandel durch Innovation in der Region“ durchgeführt.



14. RADIOLOGIE Kongress RUHR

Mehr als 1.200 Besuchende zog es am 3. und 4. November 2022 in die Westfalenhallen nach Dortmund: Der 14. RadiologieKongress Ruhr fand wie gewohnt in präsender Form statt und ist neben dem Deutschen Röntgenkongress die größte Veranstaltung dieser Art.

Die Veranstalter, MedEcon Ruhr – das Netzwerk der Gesundheitswirtschaft an der Ruhr und die Rheinisch-Westfälische Röntgengesellschaft, stützten sich auf die positiven Erfahrungen aus dem letzten Jahr und boten in einem pandemiesicheren



RWRG Präsident Prof Dr. Marco Das (Mitte) mit Dr. Peter Kalla, b.e.imaging und Prof. Dr. Stefan Rohde, Klinikum Dortmund



Setting ein abwechslungsreiches Programm für Ärzt:innen, MTRAs bzw. Assistenten in Weiterbildung. Das Augenmerk der hochwertigen Vorträge lag 2022 dabei nicht nur auf der Diagnostik, sondern auch auf den vielfältigen Möglichkeiten der radiologischen interventionellen Therapien. Zusätzlich wurden Themen der Berufspolitik, Karrieremöglichkeiten und Fehlermanagement behandelt. Zum ersten Mal beteiligte sich in diesem Jahr außerdem das Junge Forum Radiologie an der Gestaltung des Programms, so dass insbesondere für den radiologischen Nachwuchs viel geboten wurde.

Bewusst wurde kein digitales oder hybrides Format verfolgt, sondern eine kommunikative Kongressmesse in Präsenz angebo-

ten. Das Konzept hat überzeugt: Über 50 namhafte Unternehmen präsentierten die aktuellsten Produkte, Dienstleistungen und Beratungen rund um die Radiologie im Rahmen der zentralen Industrieausstellung und stellten damit den Marktplatz für einen intensiven Austausch zwischen Medizin und Wirtschaft.

Als erfolgreicher Testballon bewies sich die direkt in die Industrieausstellung integrierte Bühne für Kurzvorträge und Pitches. Hier präsentierten sich unter anderem der KI-Marktplatz des Westdeutschen Teleradiologieverbundes, die Unternehmen BECKELMANN, INFINITT Europe GmbH sowie die diversen Start-Ups der StartUp-Area der Wirtschaftsförderung Dortmund. Für die Rheinisch-Westfälische Röntgengesellschaft (RWRG) handelte es sich außerdem noch um ein ganz besonderes Jahr: Sie feierte 2022 ihr 95-jähriges Bestehen und nutzte die Abendveranstaltung am 3.11. in der Industrieausstellung, um begleitet von Musik, kühlen Getränken, gutem Essen und dem langersehnten Austausch unter Kolleg:innen dieses Jubiläum zu begehen.

Erfolge müssen fortgesetzt werden: Ganz in diesem Sinne steht auch bereits fest, dass der RadiologieKongress Ruhr am 9./10. November 2023 erneut in die Westfalenhallen in Dortmund einlädt.



Kompetenzzentrum humAIne

Mehr Austausch zur Arbeit mit Künstlicher Intelligenz



Seit 2021 hat sich das BMBF-Vereinsprojekt „Kompetenzzentrum humAIne – Transfer-Hub der Metropole Ruhr für die humanzentrierte Arbeit mit KI“ unter Federführung der Ruhr-Universität Bochum mit zahlreichen Partnern auf den Weg gemacht. Auf der humAIne-Frühjahrsmesse präsentierten die Partner den interessierten Besucher:innen aktuelle Ergebnisse mit Demonstratoren und Informationsständen.



„Es wird nun greifbarer, wie wir im Rahmen von humAIne KI-Entwicklungen gestalten und in Arbeits- und Organisationsprozesse integrieren wollen“, eröffnete Prof. Dr. Uta Wilkens vom RUB-Institut für Arbeitswissenschaft als Gesamtprojektleiterin die Frühjahrsmesse. Dazu trägt auch bei, dass sowohl die Veranstaltung, vor allem aber auch die wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen nun im Forschungsbau ZESS (Zentrum für das Engineering smarter Produkt-Service-Systeme) auf dem Wissenschaftscampus Mark 51°7 eine neue gemeinsame Heimat gefunden haben. Für MedEcon als verantwortlichem humAIne-Transferpartner für die Gesundheitswirtschaft wird es in den kommenden zwei Jahren der Projektlaufzeit nun darum gehen, noch mehr Austausch und Transfer zu gestalten. „KI ist ja

eigentlich überall ein bestimmendes Thema, aber wir wollen ja schon den Fokus darauf legen, wie wir KI-Lösungen humanzentriert entwickeln und gestalten können.“ sagt Dr. Christoph Monfeld als MedEcon-Verantwortlicher im Projekt. „Mit dem besseren Verständnis der Beziehung und Wechselwirkung von Technik, Organisation und Mensch sollte es dann auch gelingen, die in humAIne entwickelten Methoden und Ergeb-

nisse mit den vielfältigen Interessen zur KI in der Gesundheitswirtschaft erfolgreich zu verbinden.“

Die Einbindung von Netzwerkpartnern wie der SNAP GmbH, die sich in den letzten Jahren erfolgreich im Bereich der KI-Technologie spezialisiert hat, lag da nahe und ist bereits erfolgt. Aber weitere interessierte Netzwerkpartner sollen folgen, daher freuen wir uns über Ihr Interesse und Kontaktaufnahmen.

humAIne wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Programm „Zukunft der Wertschöpfung. Forschung zu Produktion, Dienstleistung und Arbeit“ gefördert.

MedEcon-Ansprechpartner: Dr. Christoph Monfeld, monfeld@medecon.ruhr

Universität Witten/Herdecke | Fraunhofer ISST | RUB | Hochschule für Gesundheit Nutzung von Gesundheitsdaten in Lehre, Forschung und Praxis

Das Projekt „DIM.RUHR“ wird vom Lehrstuhl für Gesundheitsinformatik der Universität Witten/Herdecke geleitet und vernetzt Gesundheitsstandorte in der Metropole Ruhr.



Die Metropolregion Ruhr besitzt die höchste Klinikdichte in Deutschland, gestützt durch drei medizinische Hochschulen sowie weitere Einrichtungen zur Ausbildung in Gesundheitsberufen. Initiativen wie die Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDDI), die Medizininformatik-Initiative (MII) oder die europäische Cloud-Alternative GAIA-X forcieren bereits die Erschließung

und Nutzung von Gesundheitsdaten – sie richten ihren Fokus auf die stationäre Versorgung. Datenbasierte Forschung zur ambulanten Versorgung findet bislang noch wenig Beachtung.

Diese Lücke will das im Dezember 2022 gestartete, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt „DIM.RUHR: Datenkompetenzzentrum für die interprofessionelle Gesundheitsdatennutzung in der Metropole Ruhr“ schließen. Unter der Leitung um UW/H-Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Sven Meister arbeiten die Ruhr-Universität Bochum, das Fraunhofer ISST und die Hochschule für Gesundheit künftig zusammen. Die Projektpartner:innen betrachten die Ausbildung interprofessionell, vernetzen Gesundheitsstandorte und schaffen neue Datenräume. Außerdem erschließen sie den Innovationsraum Ruhr für Forschende, die sich mit Gesundheitsdaten auseinandersetzen.

„Wir brauchen einen stärkeren Blick auf die ambulanten Versorgungsbereiche als Ort der interprofessionellen Gesundheitsdatennutzung“, sagt Prof. Dr. Sven Meister. „Um mit diesen Daten sicher umgehen zu können, sind unterschiedliche Kompetenzen erforderlich – nur so können wir die Potenziale für Forschung und Versorgung vollumfänglich nutzen. Daran arbeiten wir nun gemeinsam im DIM.RUHR.“

adesso SE

Beim Thema KI mehr Kontrolle gewünscht



Wenn Unternehmen über den Einsatz Künstlicher Intelligenz nachdenken, müssen sie sich mit grundlegenden Fragen beschäftigen: Wie können die Verantwortlichen Entscheidungen, die eine KI-Anwendung trifft, transparent gestalten? Wie beherrschen sie mögliche Risiken des KI-Einsatzes?

adesso hat im Rahmen einer Studie KI-Expert:innen in Unternehmen zum Thema „Trustworthy AI“ befragt. Demnach glaubt die Mehrheit, dass KI bei Kund:innen einen Vertrauensvorsprung genießt. Gleichzeitig wünschen sich die Teilnehmenden der Studie mehr Kontrollmechanismen. Benedikt Bonnmann, Leiter des Geschäftsbereichs Data & Analytics bei adesso: „Um KI zu vertrauen, müssen die Menschen genau wissen und verstehen, was die Technologie ist, was sie tut und welche Auswirkungen die gefällten Entscheidungen haben.“ Die Studie ist kostenfrei per Download erhältlich: <https://ki.adesso.de/de/topics/trustworthy-ai.html>

Cloud-Modernisierung

adesso wird „Global Partner“ des Cloud-Data-Management-Spezialisten Informatica. Gemeinsam werden adesso und Informatica Unternehmen dabei unterstützen, die Vision einer datengetriebenen, cloudbasierten digitalen Transformation voranzutreiben. Informatica bietet Datenintegrationssoftware für verschiedene Geschäftsbereiche an. Die „Intelligent Data Management Cloud (IDMC)“ von

Informatica ermöglicht es Unternehmen, ihre Daten in der Cloud effizient zu verwalten und zu analysieren. Als zukünftiger Teil des Partner-Ökosystems von Informatica wird adesso seinen Kunden die Möglichkeit bieten, die leistungsstarke Lösung auch für ihre datengesteuerte digitale Transformation zu nutzen, um Datenpotenziale voll auszuschöpfen.

CompuGroup Medical

„Leben wie gewohnt“ gestartet

In der eigenen Wohnung leben, selbstbestimmt und im vertrauten Umfeld. Das ist auch für Menschen mit Behinderung ein Grundbedürfnis. Die Better@Home Service GmbH (BeHome) und CompuGroup Medical (CGM) haben sich zum Ziel gesetzt, die Lebensqualität und Versorgung pflege- und hilfebedürftiger Menschen mit innovativen Technologien positiv zu verändern. In einer gemeinsamen Initiative im Rahmen des Modellprogramms „Leben wie gewohnt“ evaluieren die drei Partner nun, inwiefern sich Eigenständigkeit, Wohlergehen und Sicherheit der Assistenznehmenden durch BeHome und CGM-Lösungen weiter verbessern lassen. Bei dem Modellprogramm handelt es sich um ein Förderprojekt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Dräger Medical

Pflegeprozess durchgängig digital dokumentieren

Bisher war es für viele Kliniken schwierig, den Behandlungsfortschritt der Patient:innen in der Pflege nahtlos informatorisch zu verfolgen. Hürden entstanden aufgrund unterschiedlicher Systeme,

beispielsweise zwischen Intensivstation und peripheren Stationen. Hilfreiche Informationen, etwa über bereits erreichte Mobilisationserfolge, kamen bisher nicht oder nur verzögert bei den Pflegekräften der nachbehandelnden Abteilungen an. Mit der neuen Version 14 der PDMS-Lösung ICM von Dräger und der Intensivpflege-Expertensoftware careIT IC von NursIT können Kliniken diese Technologiebrüche überwinden. Der Pflegeprozess kann nun unmittelbar und bereichsübergreifend abgebildet werden. So können Pflegefachkräfte und das ärztliche Personal beispielsweise alle Informationen der Patient:innen über Abteilungen hinweg abrufen. Zudem lässt sich das System auch freihändig bedienen mit neuen Funktionen wie sprachbasiertes Navigieren oder die Aktivierung der Spracherkennung bei Freitextfeldern.

Gerätepark digital auswerten

Fast genauso wertvoll wie personelle Ressourcen sind aktuelle Informationen über Zustand und Auslastung der im Krankenhaus eingesetzten Medizingeräte. Mitteilungen können von vernetzten Anästhesie- und Beatmungsgeräten oder Patient:innenmonitoren generiert werden und geben Einblicke wie in ein Logbuch. Diesen Datenschatz ihres Geräteparks können Kliniken jetzt mit den neuen Software-Lösungen Device Utilization Analytics und OR Companion „heben“ und damit ihre Geräte effizienter betreiben. Die Anwendungen basieren auf der bewährten Plattform Dräger Connect und erweitern die Familie der bereits erhältlichen Lösungen Gas Consumption Analytics zur Einsparung von Narkosemitteln und Alarm History Analytics für ein intelligentes Alarmmanagement.

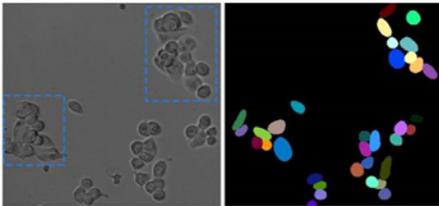
Fraunhofer Gesellschaft

Boris Otto in den Vorstand der Gaia-X berufen

Die Wettbewerbsfähigkeit buchstäblich aller Industriezweige sowie der gesellschaftliche Wohlstand in Europa erfordern die Portabilität und Interoperabilität von und die Hoheit über Daten. Dies ist das Ziel der Gaia-X AISBL. Der Verein hat im Rahmen einer außerordentlichen Mitgliederversammlung seinen Vorstand gewählt. Der gemeinnützige Verein Gaia-X AISBL mit Sitz in Brüssel ist angetreten, um eine verteilte Dateninfrastruktur nach europäischen Standards für die Datenspeicherung und den souveränen Datenaustausch zu etablieren. Innerhalb dieser Mission bilden die International Data Spaces, die von Anfang an von Prof. Dr.-Ing. Boris Otto, Institutsleiter am Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik ISST mit erarbeitet wurden, eine zentrale Grundlage. Boris Otto selbst ist von Beginn an aktiv an der Ausgestaltung von Gaia-X beteiligt und half bereits bei der Vereinsgründung mit seiner Tätigkeit als Interims-CTO mit.

Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS e.V.

Chan Zuckerberg Initiative fördert zwei Projekte



Facebook-Gründer Mark Zuckerberg und seine Ehefrau Priscilla Chan unterstützen zwei Forschungsvorhaben am ISAS mit 40.000 US-Dollar. Ein Jahr lang fördert die Chan Zuckerberg Initiative (CZI) die Entwicklung der Dortmunder Software für die Bildanalyse-Plattform napari: Am ISAS entwickeln die Forschungsgruppen AMBIOM (Analysis of Microscopic BIOMedical Images) sowie Spatial Metabolomics künftig neue Plug-ins. Dadurch können Wissenschaftler:innen weltweit mikroskopische und chemische Aufnahmen besser analysieren – und dies kostenfrei. Die Bildanalyse hat sich in den vergangenen Jahren stark verbessert. Trotzdem kommt die Technik bei der Zellverfolgung aktuell noch an ihre Grenzen. „Zurzeit gibt es viele Mikroskopie-Szenarien, in denen eine automatisierte Analyse keine zufriedenstellenden Ergebnisse liefert – und es händischer Anpassung bedarf. Die Aufnahmen von 50 Zellen erzeugen große Datenmengen, die Forschende manuell kaum auswerten können“, erläutert Dr. Jianxu Chen, Experte für Künstliche Intelligenz (KI) und Leiter von AMBIOM.

Mesalvo

Starke Alternativen für Patientenabrechnung und klinische Prozesse

Beim DSAG-Jahreskongress im Oktober 2022 wurde bekannt, dass SAP das IS-H (mit Extended Maintenance) bis spätestens 2030 komplett aus der Wartung nimmt. Diese strategische Entscheidung hat weitreichende Folgen für Krankenhäuser und Kliniken. Kunden, die bisher IS-H oder das Krankenhausinformationssystem i.s.h.med einsetzen, müssen sich bereits jetzt mit Nachfolgelösungen und passenden Alternativen beschäftigen. Mesalvo bietet die notwendige und langjährige Expertise im Health-IT

Bereich. Neben der Patientenverwaltung und Patientenabrechnung automatisiert, vereinfacht und beschleunigt, das prozessorientierte Krankenhausinformationssystem (KIS) ClinicCentre Abläufe in der Ambulanz, auf der Station wie auch in allen anderen Bereichen des Krankenhauses. Dabei fokussieren sich die Software-Entwickler, neben umfassenden und ausgereiften Funktionalitäten, vor allem auf die Sicherheit und Investitionen der Anwender sowie die Bereitstellung von Lösungen mit Zukunftsgarantie.

Ruhr-Universität Bochum

Mobil im Alter dank KI

Das Projekt „KI-unterstützte Steigerung der Mobilität und gesellschaftlichen Teilhabe von Senioren (KISS)“ entwickelt eine KI-basierte Applikation zur Mobilitätssteigerung älterer Menschen. Das Projekt ist am 1. Januar 2023 gestartet. Durchgeführt wird das Vorhaben von Prof. Dr. Christian Meske, Inhaber des Lehrstuhls für Soziotechnisches Systemdesign und Künstliche Intelligenz der Ruhr-Universität Bochum, sowie Prof. Dr. Aysegül Dogan, Inhaberin der Professur für Menschzentrierte Technikentwicklung an der Hochschule Ruhr West. Ziel des Projektes ist die Entwicklung einer verständlichen, KI-basierten Applikation, die individuelle Mobilitätsbarrieren analysiert und Handlungsempfehlungen für Reisen ausspricht. „Als Reisen“, so Christian Meske, „können auch kurze Distanzen, wie beispielsweise der Weg durch die Stadt zum Seniorentreff, verstanden werden.“

RZV Rechenzentrum Volmarstein

Das neue RZV.Social

Im Dezember fand in Nürnberg die ConSozial statt, Deutschlands führende Fachmesse für die Sozialwirtschaft. An zwei Tagen präsentierten über 230 Aussteller ein einzigartiges Spektrum an Dienstleistungen und Produkten rund um die Organisation sozialer Arbeit und Pflege. Ein besonderes Highlight erwartete die Fachbesucher am Stand der RZV in Halle 4A: Dort feierte das neue Klientenmanagement RZV.Social Premiere und zeigte erste Eindrücke der neuen RZV-Lösung für die Verwaltung und Abrechnung sozialer Einrichtungen. RZV.Social wird der Nachfolger des erfolgreichen Klientenmanagements IS/Social, mit dem aktuell über 60.000 Klienten täglich betreut werden.

Vom Stifterverband ausgezeichnet



Der Stifterverband, eine Gemeinschaftsinitiative von Unternehmen und Stiftungen, die ganzheitlich in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Innovation berät, vernetzt und fördert, hat das RZV für seine Aktivitäten und Investitionen auf dem Gebiet der Forschung und Entwicklung mit dem Siegel „Innovation durch Forschung“ ausgezeichnet. Rund 800.000 Euro investierte RZV im Jahr 2021 in verschiedene Förderprojekte des Landes NRW und des Innovationsfonds unter Aufsicht des Gemeinsamen Bundesausschusses. Die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten konzentrierten sich vor allem in den Aufbau von intersektoralen Akten für die Pädiatrie, Onkologie und Nephrologie. Darüber hinaus lieferte RZV als Konsortialpartner im Projekt „HandinHand“ die gesamte IT-Struktur zur Gewährleistung der jeweiligen intersektoral angelegten Versorgung und stellte für das Förderprojekt „Optimal@NRW“ die komplexe technische Plattform bereit.

Elektronische Fallakte mit DICOM-Archiv

Die elektronische Fallakte von RZV (RZV-EFA) ist um ein wichtiges Leistungsmerkmal erweitert worden. Neben dem Austausch von Bildern im JPG- oder PNG-Format, können ab sofort auch radiologische Bilder in der Fallakte verarbeitet werden. Möglich macht dies ein über IHE-Standards an das EFA-Bakend angebundenes DICOM-Archiv, in das sich Bilder und Serien aus Röntgen, CT oder MRT sicher importieren lassen. RZV bietet somit als einer der ersten Anbieter von intersektoralen Aktensystemen eine direkte Verknüpfung mit einem zentralen DICOM-Archiv und ermöglicht mit diesem Service dem medizinischen Fachpersonal eine noch umfassendere Sicht auf das Behandlungsgeschehen ihrer Patient:innen.

Universität Witten/Herdecke

Wie kann die Digitalisierung zum Klimaschutz beitragen?



Der Gesundheitssektor war 2017 mit 4,6% am weltweiten Ausstoß von Treibhausgasen beteiligt. Zudem ist bekannt, dass die Zahl der zu erwartenden Toten aufgrund von Auswirkungen der Klimakrise (Hitzewellen, Mangelernährung, Malaria) ab 2030 auf 230.000 Menschen geschätzt wird. Im Zusammenhang mit diesen Befunden wird die Digitalisierung in der Humanmedizin als ein Lösungsansatz für Probleme im Gesundheitswesen angesehen. Wie jedoch die Bereiche Klimakrise und Digitalisierung zusammenhängen und welche Lösungsansätze und Herausforderungen in diesem Bereich bestehen, ist derzeit noch unzureichend bekannt. Dies will die Universität Witten/Herdecke (UW/H) in Kooperation mit Health for Future mit einer öffentlichen Online-Ringvorlesung ändern, die im Oktober 2022 begann.

Virtuelles Krankenhaus NRW | RZV

Virtuelles Krankenhaus NRW auf der MEDICA

Das Virtuelle Krankenhaus NRW (VKh.NRW) präsentierte auf der MEDICA 2022 auf dem Gemeinschaftsstand des Landes Nordrhein-Westfalen sein digitales Potential für die Gesundheitsversorgung inklusive der elektronischen Fallakte der RZV (RZV-EFA). Als Wegbereiter für eine flächendeckende telemedizinische Versorgungslandschaft vernetzt das VKh.NRW Kliniken sowie Einrichtungen im ambulanten Bereich und ermöglicht eine ortsunabhängige, bedarfsgerechte und effiziente Nutzung medizinischer Spezialexpertise. In der Pilotphase bietet das VKh.NRW videogestützte Telekonsile an und ermöglicht mittels elektronischer Fallakte den gemeinsamen Zugriff auf behandlungsrelevante Daten. Die RZV-EFA ist eine Kommunikationsplattform, auf der Ärzt:innen sowie andere Leistungserbringer Informationen zu gemeinsam behandelten Patienten datenschutzgerecht und über Sektorengrenzen hinaus online austauschen können. Die Fallakte unterstützt damit einen schnellen Zugriff auf behandlungsrelevante Dokumente.

Starke Nerven – Neuromedizin an der Ruhr

Nichts ist komplexer als das menschliche Gehirn mit der Vernetzung von über 80 Milliarden Nervenzellen: Bis vor wenigen Jahrzehnten war dies für die Medizin noch eine wahrhaftige „Black Box“, waren Erkrankungen und Störungen des zentralen Nervensystems vollkommen unverstanden. Dies gilt zwar auch heute noch in weiten Teilen, aber es gibt auch enorme Fortschritte in der Entschlüsselung des Gehirns und im Verständnis und in der Behandlung neurologischer Krankheiten.

Das Ruhrgebiet verfügt in der Neurologie über ein breites Spektrum herausragender klinischer Kompetenzen, das die Folgen von Schlaganfällen und Schädel-Hirn-Verletzungen ebenso ins Visier nimmt wie spezifische Erkrankungen des Nervensystems (u.a. Multiple Sklerose, Parkinson und Epilepsie sowie das komplexe Feld chronischer Schmerzen). Diese klinischen Kompetenzen sind gepaart mit einer starken neurowissenschaftlichen Basis, die die Funktionsweise des Nervensystems und insbesondere des Gehirns erforscht und damit auch Beiträge zu neuen Versorgungsstrategien leistet. Zunehmend wird unsere Region damit auch interessant für unternehmerische Entwicklungen, die sich an der Schnittstelle von Medizintechnologie und Versorgungsinnovation bewegen. Eine Auswahl besonderer Kompetenzen und spannende Ansätze der Vernetzung seien nachfolgend - ohne Anspruch auf Vollständigkeit - skizziert.

Klinische Kompetenzen

In der Schlaganfallversorgung sind die Kliniken des Ruhrgebietes seit mehr als 20 Jahren regional gut vernetzt und haben insbesondere in der akutmedizinischen Versorgung durch Stroke Units eine Vorreiterrolle wahrgenommen (s. Kasten Seite 25). In ihrer Leistungsstärke ragen als koordinierende neurovasculäre Zentren insbesondere die Universitätsmedizin Essen und das Alfried-Krupp-Krankenhaus, das Klinikum Dortmund und das Klinikum Vest (Recklinghausen) sowie die Kliniken der Bochumer Universitätsmedizin heraus. Die Essener Universitätsmedizin nimmt zudem eine starke Stellung auf wichtigen Gebieten der medizinischen Forschung wie etwa dem Zusammenspiel thrombotischer und inflammatorischer Prozesse ein.

Aber nicht nur im Bereich der Schlaganfallversorgung leistet die Kliniklandschaft des Ruhrgebietes Hervorragendes: So nimmt das Katholische Klinikum – zugleich Klinikum der Ruhr-Universität Bochum – eine



international anerkannte Spitzenposition in der Erforschung und Behandlung der **Multiplen Sklerose (MS)** und eine Schlüsselrolle im nationalen MS-Kompetenznetz ein. Damit einher geht die besondere

re Expertise in der Neuroimmunologie, denn bei der MS handelt es sich um eine Entzündung im Nervensystem, der eine Störung des körpereigenen Immunsystems zu Grunde liegt: So ist das Klinikum für die pharmazeutische Industrie ein führender Forschungs- und Entwicklungspartner in der medikamentösen und diätetischen Immuntherapie.

Auch auf dem Gebiet der **Parkinson-Krankheit** ist das Ruhrgebiet gut profiliert und verfügt insbesondere mit dem zur Knappschafts-Gruppe gehörenden Klinikum Vest im Kreis Recklinghausen, dem Kath. Klinikum Bochum, dem Knappschaftskrankenhaus Bottrop sowie St. Josef-Krankenhaus in Essen-Kupferdreh über eine regional breit angelegte und überregional ausgewiesene Expertise. Für die gute Vernetzung der Kliniklandschaft stehen auch die beiden zuletzt genannten Knappschaftskliniken, die u.a. im regionalen **RuhrSTIM**, dem Zentrum für tiefe Hirnstimulation und Neuromodulation zusammenarbeiten. Wichtiges Element ist die Kooperation mit der Neurochirurgie am Bochumer Knappschaftskrankenhaus. Insbesondere Patienten mit Bewegungsstörungen (z. B. Parkinson-Krankheit), Epilepsien und chronischen Schmerzen können von dieser Therapie profitieren.

Die am Bochumer Knappschaftskrankenhaus – ebenfalls Teil der Bochumer Universitätsmedizin – ansässige **Ruhr-Epileptologie** spielt insbesondere beim Aufbau telemedizinischer Referenzbefundungen und bei KI-Lösungen zur MRT-basierten Detektion von epilepsieverursachenden Läsionen eine innovationstreibende Rolle. Wieder zurück ins benachbarte Katholische Klinikum: Seit mehr als 30 Jahren besteht dort das **Huntington-Zentrum NRW**, das sich mit der gleichnamigen neurodegenerativen Erbkrankheit beschäftigt. Seine führende Position beruht nicht zuletzt auf dem Zusammenwirken mit der Bochumer Humangenetik.

Nicht von ungefähr verfügt das aus der Tradition eines Unfallkrankenhauses kommende **Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinikum Bergmannsheil** über eine besondere neurologische Expertise in Bezug auf **Schädel-Hirn-Verletzungen**, aber auch bei **neuromuskulären Erkrankungen** (Heimer-Institut für Muskelforschung). Insbesondere stellt die Klinik auch eine wichtige Schnittstelle zwischen der klinischen Neurologie und den Neurowissenschaften der **Ruhr-Universität Bochum** (s.u.) her.



Dr. Laura Hörster und Dr. Christoph Monfeld betreuen im MedEcon-Team die neuromedizinischen Schwerpunkte

international anerkannte Spitzenposition in der Erforschung und Behandlung der **Multiplen Sklerose (MS)** und eine Schlüsselrolle im nationalen MS-Kompetenznetz ein. Damit einher geht die besondere

Fortsetzung auf Seite 24

Ruhrgebiet gegen den Schlaganfall

Der Schlaganfall ist in Deutschland mit ca. 270.000 Fällen der bedeutsamste Auslöser einer neurologischen Erkrankung. Inwieweit ein Schlaganfall tödlich oder mit bleibenden Schäden bis hin zur lebenslangen Pflegebedürftigkeit endet, ist vor allem eine Frage der Zeit. Denn mit jeder Minute, die ungenutzt verstreicht, verschlechtern sich die Prognosen. Stroke Units haben in den vergangenen 20 Jahren in erheblichem Maß dazu beigetragen, diese Risiken zu vermindern und die Perspektiven zu verbessern. Durch die enge Kooperation mit Neuroradiologie, Neurochirurgie, Kardiologie und Gefäßchirurgie und Kardiologen können Akutmaßnahmen unmittelbar eingeleitet werden. Damit wird auch das Potenzial neuartiger Verfahren der mechanischen Rekanalisation (Thrombektomie) effektiv zur Geltung gebracht.

Regionale Schlaganfall- bzw. neurovaskuläre Netzwerke haben hierzu maßgeblich beigetragen und seit langem nimmt das Ruhrgebiet in dieser Hinsicht eine Vorreiterrolle ein. Schon bestehende ruhrgebietsweite Kooperationsstrukturen sind mittlerweile im Neurovaskulären Netz Ruhr e.V. (NVNR) aufgegangen. Auf Basis eines ambitionierten Handlungskonzeptes und einer breit angelegten finanziellen Unterstützung von z. Zt. 22 Kliniken hat die neue NVNR-Geschäftsstelle 2022 ihre Arbeit aufgenommen. Sie wird hauptamtlich von der MedEcon Ruhr GmbH betreut.



Das neu formierte Neurovaskuläre Netz Ruhr befasste sich seiner Eröffnungsveranstaltung im vergangenen Herbst mit der Zukunft der Schlaganfallversorgung an der Ruhr. Hier die Diskussionsrunde mit Vortragenden (von links nach rechts: Dr. Hans Albert Gehle, Ärztekammer Westfalen-Lippe, Dr. Michael Brinkmeier, Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, Barbara Steffens, Techniker Krankenkasse, Dr. Dirk Albrecht, Contilia GmbH, Prof. Dr. Roland Veltkamp, Alfried Krupp Krankenhaus, Prof. Dr. Jens Eyding, Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke)

Einen ausführlichen Bericht zur Auftaktveranstaltung finden Sie hier: <https://bit.ly/Auftakt-NVNR>

Das NVNR versteht sich zum als Netzwerk der an der Schlaganfallversorgung beteiligten Kliniken und neuromedizinischen Disziplinen (unter Einschluss der Neuroradiologie und Neurochirurgie) des Ruhrgebiets, das zudem die Zusammenarbeit mit benachbarten Disziplinen (z.B. Anästhesiologie, Intensivmedizin,



Der Sprecher des NVNR, Prof. Dr. Rüdiger Hilker-Roggendorf, Chefarzt Klinik für Neurologie, Klinikum Vest

Kardiologie, Gefäßchirurgie) systematisch befördern will. Zum anderen fungiert es als übergreifendes Dach teilregionaler Netzwerke – auch und gerade mit dem Zweck, die Kräfte zu bündeln und eine gemeinsame Infrastruktur zu schaffen.

Ausgehend von den schon erzielten Erfolgen in der akutmedizinischen Versorgung des Schlaganfalls wendet sich das Handlungskonzept des NVNR nun konsequenterweise den nachgelagerten Versorgungsketten, also der Rehabilitation, der Nachsorge und den Langzeittherapien zu und versucht, die Vorteile fachlicher und räumlicher Versorgungskooperationen auch hierfür zur Geltung zu bringen - ganz im Einklang mit der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft wie auch der Deutschen Schlaganfallhilfe.

Die in Größe, Dichte und Qualität einzigartige neurovaskulären Netzwerkstrukturen an der Ruhr macht die hiesige Neuromedizin auch zu einem geeigneten Partner für medizinische Forschung und Innovation. In der Vergangenheit hat sich dies schon in der Entwicklung mechanischer Rekanalisationsverfahren, aber auch in der Nutzung und Anregung des Westdeutschen Teleradiologieverbundes erwiesen. Auch in Zukunft soll dieser Weg mit Blick auf Medizintechnologien (s. KASTEN neuroMIT) und Versorgungsinnovationen (z.B. Schlaganfalllotsen) weiter verfolgt werden.



3. Ideenwerkstatt Schlaganfall

22.-23.09.2023 in Dortmund

► Neurorehabilitation und Langzeittherapie

Neurologische Erkrankungen gehen mit einem breiten Spektrum von Einschränkungen und Behinderungen, das von der Motorik und Sensorik bis hin zu Kognition und Affekten reicht. Dies stellt hohe Anforderungen an der Schnittstelle von medizinischer Versorgung und sozialer Teilhabe. Neurorehabilitation, Langzeittherapien und integrierte medizinisch-soziale Nachsorgestrategien nehmen einen immer größeren Stellenwert ein. Hierbei geht es in hohem Maße um Trainings- und Lernprozesse, in denen den Patient:innen selbst eine aktive Rolle zukommt. Patientenzentrierte Lösungen für die Mensch-Technik-Interaktion werden hierfür – nicht zuletzt im Zeichen der Digitalisierung – immer wichtiger.

Das Ruhrgebiet ist hierfür gut aufgestellt. So zählen das mit der Knappschaft verbundene **Reha Zentrum Prosper in Bottrop** und die **Vamed-Klinik in Hattingen** zu den auch in Deutschland führenden Einrichtungen der Neurorehabilitation. Immer stärker wird hierbei die Verschränkung mit ambulanten Angeboten entlang der gesamten Versorgungskette – mit vielfach noch unerschlossenen Potenzialen in der interdisziplinären Langfrist- und Intensivtherapie.

Hier nimmt das **Ambulanticum** in Herdecke schon seit langer Zeit eine Vorreiterrolle ein. Als Pilotanwender für modernste computer- und robotik-gestützte Therapiesysteme (insbes. für **DIH/Hocoma**) konnten in den letzten Jahren – auch durch eine Rahmenvereinbarung mit der Techniker Krankenkasse – neurologische Patienten mit stark eingeschränkter Bewegungs- und Gangfähigkeit erfolgreich behandelt werden.

Auch das **Zentrum für neurorobotales Training am Berufsgenossenschaftlichen Universitätsklinikum Bergmannsheil** gehört mit dem dort zum Einsatz kommenden Hybrid Assistive Limb (HAL) System, einem Exoskelett für die Rehabilitation bei Querschnittslähmungen in das Spektrum von Pilotanwendungen und -entwicklungen, die an der Ruhr stattfinden.

Das **neuropsychologische Therapiezentrum an der Ruhr-Universität** – zugleich Weiterbildungs- und Forschungsambulanz RUB - ist ein weiteres Beispiel dafür, wie von der Ruhr aus Maßstäbe in der ambulanten Versorgung und der Mensch-Technik-Interaktion bei neurologisch bedingten Störungen gesetzt werden (siehe auch den Artikel zum Projekt Go4Cognition).

Ein weiteres Beispiel aus dem Kontext des Bergmannsheil ist der Trainingshandschuh für die Schlaganfall-Rehabilitation: Die repetitive Stimulation der Fingerkuppen durch elektrische Impulse, die über einen Hightech-Handschuh an das Gehirn weitergeleitet werden, führt zur Verbesserung sensorischer und motorischer Fähigkeiten. Die Entwicklung mit leitfähigen Textilien seitens Dorstener Firma Bosana Medizintechnik basiert auf Arbeiten des am der RUB angesiedelten DFG-Sonderforschungsbereiches 874 „Integration und Repräsentation sensorischer Prozesse“.

Ebenfalls mit dem Bergmannsheil sind zwei NRW-Projekte zur Mensch-Technik-Interaktion bei neurologisch bedingten Beeinträchtigungen der Arm- und Greiffunktionen in einem

Konsortium mit der Hochschule Ruhr West, dem Lehrstuhl für Neurotechnologie an der RUB und der Bochumer **SNAP GmbH** auf dem Gebiet realisiert worden (s. Kasten auf Seite 26).

Neurowissenschaftliche Forschung

Wenn es um die Behebung von neurologisch bedingten Einschränkungen und Behinderungen geht, kommen in besonderem Maße die Neurowissenschaften ins Spiel. Gerade auf diesem Gebiet verfügt die Region mit dem **Research Department of Neuroscience (RDN) der Ruhr-Universität Bochum** über eine seit Jahrzehnten etablierte und international herausragende Position. Die Stärke des Departments besteht in seiner systemischen interdisziplinären Orientierung, bei der die fachliche Kompetenz und Forschungstradition u.a. von mehreren Fakultäten, der Graduiertenschule „International Graduate School of Neuroscience (IGSN)“ sowie den Universitätskliniken der RUB getragen wird.

Eines der Schwerpunktthemen besteht in der „Neuroplastizität“ – dies ist die Fähigkeit des menschlichen Gehirns, sich in seiner Anatomie und seinen Funktionen über Impulse bzw. Signale zu verändern (also zu „lernen“). Wie derartige Signale funktionieren und stimulierend genutzt werden können, ist ein Thema des an der RUB angesiedelten **Sonderforschungsbereiches 874** der Deutschen Forschungsgesellschaft „**Integration und Repräsentation sensorischer Prozesse**“. Hierin kooperieren Wissenschaftler aus der Medizin, der Psychologie und Biologie. Darunter so prominente Persönlichkeiten wie der Biopsychologe, Gehirnforscher und Leibnitz-Preisträger Prof. Onur Güntürkün (der Leibnitz-Preis wird häufig als „deutscher Nobel-Preis“ bezeichnet).

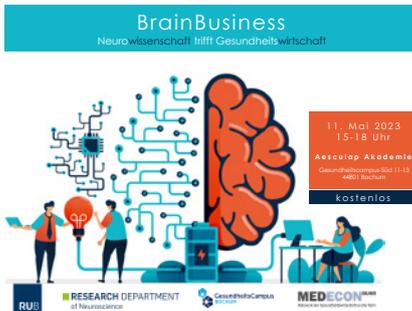
2019 hat der neue **Sonderforschungsbereich 1280** seine Arbeit aufgenommen. Es geht um das „**Extinktionslernen**“ – also das Verständnis, wie das Vergessen alter Information als auch neue Lernprozesse funktionieren. Besonders spannend: Hier kommt eine Kooperationsstruktur entlang der Universitätsallianz Ruhr, nämlich zwischen der RUB, der Universitätsmedizin Essen und der TU Dortmund zum Tragen!

Und ein weiterer Meilenstein ist absehbar: Auf dem ehemaligen Opel-Gelände fand im März das Richtfest für das neue **Zentrum für Theoretische und Integrative Neuro- und Kognitionswissenschaft (THINK)** statt. Das mit 89 Mio. € von Bund und



So wird der Forschungsbau THINK eines Tages auf dem Technologie-campus Mark 51/7 aussehen.

Land geförderte THINK bietet 4.000 qm, in dem neue integrative Theorien der Kognition und ihrer neuronalen Grundlagen entwickelt und experimentell getestet werden können. Er lässt jetzt schon erahnen, wie später einmal Forscherinnen und Forscher aus Neurobiologie, Neurologie, Psychologie, computergestützter Modellierung und Philosophie fachübergreifend an ihren Fragestellungen zusammenarbeiten werden.



Um den Wissenstransfer zwischen den Neurowissenschaften, Gesundheitsversorgung und Wirtschaftsunternehmen zu verbessern, organisiert MedEcon Ruhr seit 2021 mit der Agentur Gesundheitscampus und dem Research Department das Veranstaltungsformat „BrainBusiness“.

Mit Lösungen für die Neurorehabilitation und Langzeit- und Intensivtherapie befasst sich die **SNAP GmbH**. Auch wenn die prägende Vision des vor mehr als 10 Jahren in Bochum gegründeten Unternehmens weiterhin die Realisierung eines Brain-Computer-Interfaces für die Steuerung von Prothesen und Hilfsmitteln ist, hat sich das Tätigkeitspektrum inzwischen verbreitert. So ist in der Verarbeitung sehr komplexer und zeitabhängiger neurologischer Daten eine umfassende Expertise bei Machine-Learning Algorithmen und KI-basierte Lösungen aufgebaut worden.

Im Bereich medizintechnischer Lösungen kann zukünftig die vom BMBF geförderte und von MedEcon Ruhr geführte **Industrie-in-Klinik Plattform neuroMIT** helfen, medizintechnologische Entwicklungen in die klinischen Kontexte einzubinden und deren Überführung in die klinische Anwendung zu verbessern. Aufbauend auf den Kliniken des Neurovaskulären Netzes Ruhr (NVNR) soll den Unternehmen ein einfacher und qualifizierter Zugang u.a. bei der klinischen Bewertung Ihrer Ideen und Produkte entlang des gesamten Entwicklungsprozesses geboten werden.

Medizintechnologie entlang der Versorgungskette

Entlang der neurologischen Versorgungskette und unter Einbeziehung der wissenschaftlichen Stärken der Region haben sich auch medizintechnologische Schwerpunkte mit Unternehmensgründungen und -entwicklungen herausgebildet.

So hat die Bochumer **phenox GmbH** in den letzten 15 Jahren überaus erfolgreich Erkenntnisse aus der Werkstofftechnik in die Entwicklung neurovaskulärer Implantate und Instrumente zur minimalinvasiven Therapie von Schlaganfällen und Hirn-Aneurysmen überführt. In mehr als 45 Ländern der Welt setzen Kliniken die phenox-Produkte ein. Das Unternehmen mit seinen mehr als 300 Beschäftigten ist seit 2022 Teil der international agierenden Wallaby-Gruppe.

U.a. mit Hilfe von neuroMIT soll auch die Partnerschaft mit Unternehmen aus benachbarten Regionen ausgebaut werden – aktuell gilt dies beispielhaft für die in Düsseldorf ansässige und dynamisch wachsende **Cureosity GmbH**, die Virtuelle Realität und spielerische Anwendungen in Therapiesystemen bei motorischen und kognitiven Einschränkungen zusammenführt und für das sich das Ruhrgebiet als Entwicklungsstandort und Referenzmarkt anbietet.

In der Frühdiagnose von neurodegenerativen Erkrankungen steht aktuell ebenfalls der Transfer erfolgreicher wissenschaftlicher Arbeiten in die wirtschaftliche Umsetzung an. Mit der Ausgründung der **betaSENSE** durch eine Gruppe von Forschenden aus dem **RUB-Zentrum für molekulare Protein-Diagnostik (PRODI)** bahnt sich eine weitere Erfolgsstory an.



neuroMIT – klinisch-industrielle Plattform für Neuromedizin

Das im April startende Vorhaben neuroMIT (Medizin-Innovation-Technik) soll medizintechnischen Unternehmen an der Ruhr eine klinisch-industrielle Forschungs-, Entwicklungs- und Kooperationsplattform in der neurovaskulären und neurorehabilitativen Medizin anbieten. Klinischer Kooperationspartner ist das Neurovaskuläre Netz Ruhr mit seinen darin vertretenen neurologischen Kliniken. Betreibergesellschaft der Plattform ist die MedEcon Ruhr GmbH.

Leistungsbausteine der vom BMBF geförderten Plattform sind:

- Generierung und Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten
- Klärung regulatorischer Anforderungen und klinische Bewertung
- Unterstützung bei Kostenerstattung und Implementation
- Entwicklung klinisch-industrieller Geschäfts- und Versorgungsmodelle

Das Vorhaben startet mit voraussichtlich vier ersten F&E-Projekten und entsprechenden industriellen Partnern.

Das Spektrum der von neuroMIT zu befördernden Innovationen bzw. Projekte führt entlang der gesamten Versorgungskette von der Präventiv- und Akutmedizin bis zur Rehabilitation und Langzeittherapie. In dieser Konfiguration profiliert sich das Ruhrgebiet als Referenzmarkt für medizintechnische Produkte und damit verbundene Versorgungsinnovationen.





Die durch die EU und das Land NRW geförderten und Ende 2023 abgeschlossenen Projekte REXO und VAFES, an denen auch MedEcon Ruhr im Rahmen unseres Schwerpunktes Nerven.Sinne.Technik mitgewirkt hat, stehen exemplarisch für die regionalen Potenziale auf dem Gebiet neurorehabilitativer Technologien.

REXO

Im Projekt REXO wurde an einem soften Soft-Exoskelett für die verbesserte Rehabilitation bei neurologisch bedingter Beeinträchtigung der Arm- und Greiffunktionen geforscht. Das Exoskelett beinhaltet den Entwurf und die Implementierung von Bewegungsaufgaben in der virtuellen Realität, ein auf Biosignalen basierendes Feedback-System sowie einen generischen Decoder für ein EEG-basiertes ‚Brain-Computer-Interfaces‘. Damit soll das System aufgrund intelligenter sensorischer und aktuatorischer Verknüpfung immer genau so viel Unterstützung oder Korrektur gewährleisten, wie in der jeweiligen Patientensituation notwendig ist. Die Laborversionen der entsprechenden Komponenten und Systeme haben aussichtsreiche und anschlussfähige Ergebnisse geliefert.



VAFES

Im Projekt VAFES wurde ein Virtueller Arm- und Handtest bei neurologischen Bewegungsstörungen entwickelt. Auch hier spielt die Virtual Reality (VR) eine wichtige Rolle: in der VR wird eine standardisierte Testumgebung realisiert und in der Kombination von Bewegungsdaten mit neurologischen Daten (EEG, EMG) ergeben sich durch den Einsatz von Machine Learning (ML) Algorithmen (z.B. deep learning) neue Möglichkeiten zur Klassifikation von Bewegungsstörungen. Eine erste Version des Tests ist öffentlich über eine Plattform verfügbar, um Vergleichsdaten zu sammeln.



Alzheimer-Frühdagnostik

Spin-Off betaSENSE zieht ins BioMedizinZentrum

Neurodegenerative Erkrankungen wie Alzheimer, aber auch ALS und Parkinson viele Jahre vor ihrem Ausbruch erkennen und damit ihren sehr belastenden symptomatischen Verlauf verhindern zu können – auf dieser wissenschaftlichen Errungenschaft beruht das Geschäftsmodell der Firma betaSENSE.

Das Unternehmen wurde 2021 als Spin-off der Ruhr-Universität Bochum gegründet und steht in einer Kooperation mit Zentrum für Proteindiagnostik (ProDi). Am 16. Januar 2023 hat die Firma um Gründer und Geschäftsführer Prof. Dr. Klaus Gerwert, Inhaber des Lehrstuhls Biophysik an der Ruhr-Universität und ProDi-Gründungsdirektor nun mit der feierlichen Schlüsselübergabe ihre neue Niederlassung im BioMedizinZentrum (BMZ) in Bochum bezogen.

Zeit gewinnen gegen Alzheimer

Die betaSENSE GmbH will an diesem Standort die z. Zt. 50-köpfige Belegschaft vergrößern. „Ziel ist es, die Entwicklung, Kommerzialisierung und Internationalisierung von Diagnostikprodukten vom Standort Bochum aus zu steuern und in den kommenden Jahren eine selbstentwickelte Diagnostik für Alzheimer in den Markt zu bringen“, so die betaSENSE-Geschäftsführerin Nela Novakovic.

Wenn sich neurodegenerative Krankheiten entwickeln, verändert sich sehr früh die Struktur bestimmter Biomarker-Proteine



im Gehirn. Die Plattform-Technologie von betaSENSE kann diese ersten sehr kleinen Veränderungen auch in Körperflüssigkeiten präzise nachweisen. Das bedeutet einen internationalen Durchbruch in der Proteindiagnostik – und verschafft Ärzten und Betroffenen wertvollen Vorsprung für Therapien.

Gleichzeitig werden Weichen für die Wirksamkeit und Entwicklung neuer Medikamente gestellt. Im Vordergrund steht z.Zt. die Alzheimer-Demenz. Nur in einem sehr frühen Stadium sind die beiden in den USA bereits zugelassenen Medikamente wirksam. Der Test schafft somit insbesondere bei einem hohen Alzheimer-Risiko kostbare Zeit, um frühzeitig Gegenmaßnahmen ergreifen zu können.



Ruhr-Universität Bochum | Gute Hoffnung
Trainieren, um Demenz vorzubeugen

Bewegung und mentales Training können einer Demenz vorbeugen. Besonders wirksam ist das Training, wenn Körper und Geist gleichzeitig angesprochen werden. Zu diesem Ergebnis kommen Forschende aus Bochum und Duisburg, die die Effekte von einem kombinierten und einem separaten mentalen und physischen Training bei Menschen mit Mild Cognitive Impairment, einem möglichen Frühstadium der Demenz, verglichen.



Boris Suchan und Vanessa Lissek

Im Projekt „go4cognition“ untersuchten die Forschenden 39 Menschen zwischen 65 und 85 Jahren mit Mild Cognitive Impairment. „Dabei handelt es sich um eine Art Zwischenzustand“, erklärt Boris Suchan. „Die Menschen sind bei ihren alltäglichen Aktivitäten nicht eingeschränkt, aber können im weiteren Verlauf eine Demenz entwickeln.“ Das Team diagnostizierte das Mild Cognitive Impairment mit dem sogenannten CERAD-Test und zusätzlichen neuropsychologischen Standardtests. Außerdem erhoben die Forschenden motorische Funktionen wie Kraft in den Händen und Gleichgewicht. Anschließend teilten die Wissenschaftler:innen die Teilnehmenden in zwei Gruppen ein: Eine Gruppe von 24 Personen

trainierte in der Berufsgenossenschaftlichen Klinik Duisburg gleichzeitig Körper und Geist mit dem sogenannten Speed-Court-System. Die Teilnehmenden mussten mit Sensoren ausgerüstete Matten in einer zuvor präsentierten Reihenfolge möglichst schnell ablaufen. Die restlichen 15 Personen trainierten Körper und Geist separat voneinander in der Senioreneinrichtung Gute Hoffnung in Oberhausen. Sie absolvierten das Fitfür100-Programm, ein physisches Training mit Gleichgewichtsübungen, das auch die Muskulatur stärkt. In den Pausen wurden die kognitiven Funktionen durch Spiele angeregt. Beide Trainings dauerten sechs Wochen. Eine statistische Analyse zeigte: Beide Interventionen waren gleich wirksam gegen die Defizite, die vor dem Training in kognitiven Tests sichtbar gewesen waren. Etwa die Hälfte der Teilnehmenden verbesserte ihre kognitive Leistung durch das Training so weit, dass die Diagnose Mild Cognitive Impairment nach dem Training nicht mehr auf sie zutraf. Diese positiven Effekte waren auch in den Tests drei Monate nach der Intervention noch vorhanden, obwohl die Probandinnen und Probanden in dieser Zeit kein weiteres Training erhalten hatten.

AMBULANTICUM
Motivationspreis erhalten



Der Geschäftsführer des Ambulanticum, Dr. Bernhard Krahl (2.v.re.), ist mit dem Motivationspreis 2022 der Deutschen Schlaganfall-Hilfe ausgezeichnet worden. Alle zwei Jahre ehrt die Stiftung Betroffene, die sich mit großer Kraft zurück ins Leben gekämpft haben, und zeichnet engagierte Fachleute wie Ärzt:innen und Pflegekräfte sowie Ehrenamtliche aus. „Dr. Bernd Krahl hat mich immer sehr beeindruckt. Er ist ein Kämpfer“, würdigte Dr. Brigitte Mohn, Kuratoriums-Vorsitzende der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, den Herdecker Preisträger in ihrer Laudatio.

Evangelische Stiftung Augusta
Gast bei G20-Treffen in Indien

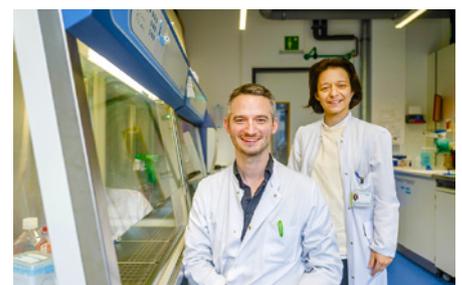
Dr. Sandra Szymanski ist vom indischen Gesundheitsministerium als Sprecherin zum ersten Treffen der Health Working Group der G20 eingeladen worden. Die leitende Ärztin der Abteilung für Neurologie und Komplementärmedizin der Augusta-Klinik für Neurologie am Ev. Krankenhaus Hattingen hat zum Thema „Erreichen ganzheitlichen Wohl-



befindens und integrierte Gesundheitsversorgung“ referiert. Mit der Abteilung für Neurologie und Komplementärmedizin bieten sie und ihr Team eine weltweit einzigartige Behandlung für neurologisch erkrankte Menschen an. Mit der Kombination von westlicher Medizin, basierend auf modernsten wissenschaftlichen Erkenntnissen der Neurobiologie, und der 5.000 Jahre alten Erfahrungsmedizin des Ayurveda behandelt die Klinik seit 2009 erfolgreich neurologisch erkrankte Menschen.

che Voraussetzungen gegeben sein müssen, damit die Therapeut:innen und Patient:innen gut mit dem Angebot arbeiten können“, erklärt Prof. Dr. Kerstin Bilda.

Kath. Klinikum Bochum
Propionsäure im Darm schützt die Nervenzellen



In Laborversuchen haben Forschende vom St. Josef Hospital Bochum gezeigt, dass Propionat, das Salz einer kurzkettigen Fettsäure, Nerven schützen und bei ihrer Regeneration helfen kann. Die Erkenntnisse könnten für die Behandlung von Autoimmunerkrankungen nützlich sein, bei denen Nervenzellen geschädigt werden, wie bei der chronisch entzündlichen demyelinisierenden Polyneuropathie (CIDP). Propionat entsteht natürlicherweise im Darm beim Abbau von Ballaststoffen. In früheren Studien hatte ein Team derselben Abteilung bereits nachgewiesen, dass Menschen mit Multipler Sklerose (MS) einen Mangel an Propionat haben und von einer zusätzlichen Propionat-Einnahme profitieren können. Die Substanz könnte dementsprechend auch für Patientinnen und Patienten mit CIDP nützlich sein.

Hochschule für Gesundheit
Digitale Sprachtherapie bei Parkinsonpatient:innen

Im Rahmen des Verbundprojektes „Kompetenzzentrum HUMAINE – Transfer-Hub der Metropole Ruhr für die humanzentrierte Arbeit mit KI“ untersucht ein Team des Studienbereichs Logopädie ein digitales Assistenzsystem für die logopädische Behandlung von neurogenen Sprechstörungen. Die Anwendung Isi-Speech entstand in einem vorherigen Forschungsprojekt. „Wir werden über eine Dauer von einem Jahr eine Machbarkeitsstudie mit Isi-Speech durchführen. Das heißt, dass wir überprüfen, wie gut sich die Anwendung in den therapeutischen Alltag integrieren lässt und wel-



Bildung & Gesundheit

Kitas und Schulen als Partner für ein gesundes Aufwachsen

So lautete das Thema des 8. Ruhrgebietskongresses zur Kinder- und Jugendgesundheit, der auch in diesem Jahr von MedEcon Ruhr in Partnerschaft mit der Bildungsinitiative RuhrFutur veranstaltet wurde. Über 180 Teilnehmende fanden sich am 18. März im Hotel Franz in Essen zusammen. Weitere 325 Zugriffe erfolgten bundesweit auf dem Livestream.

Unterschiedlichste Professionen von pädagogischen Fachkräften über Schulsozialarbeiter:innen bis hin zu Kinderärzt:innen gaben ihre persönlichen Perspektiven ein und diskutierten über bessere Lösungen zur Stärkung von Kitas und Schulen als Partner für ein gesundes Aufwachsen.



In seinem Grußwort betonte der *Staatssekretär im Familienministerium NRW, Lorenz Bahr* die Chance, Kitas und Schulen in einer Kooperation mit dem Gesundheitswesen zu gesunden Orten etwa in Bezug auf Ernährung und Bewegung zu gestalten. Weiterhin spielten die Erziehungseinrichtungen eine große Rolle, wenn es um die Teilhabe und Förderung von chronisch erkrankten Kindern gehe.

Hier müsse das Gesundheitssystem in seiner beratenden Funktion für die Erziehungsberufe gestärkt werden. Daran anknüpfend hob *Peter Renzel, Stadtdirektor der Stadt Essen*, hervor: „Eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Bildungs- und Gesundheitssystem ist entscheidend, um die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen optimal zu fördern. Hierbei ist es erforderlich, dass Schulen und Kitas nicht nur als Orte des Lernens, sondern auch als wichtige Partner des Gesundheitswesens wahrgenommen und entwickelt werden.“

Gesundheitsfachkräfte für Kitas und Schulen!

Denn das Problem ist nicht erst seit der Pandemie bekannt: Fach- und Lehrkräfte in Kitas und Grundschulen werden mit zusätzlichen Anforderungen überlastet. Gerade hier wäre es aber sinnvoll und effizient, noch mehr Gesundheitskompetenzen zu vermitteln. In den Kitas und Grundschulen verbringen die

Kinder eben viel Zeit und nicht wenige Familien können darüber sehr einfach erreicht werden.

Die *Schulgesundheitsfachkraft* ist in Hessen bereits real und wurde in der Keynote von *Prof. Catharina Maulbecker-Armstrong* vorgestellt. „Schulgesundheitsfachkräfte bieten die Voraussetzung für gesundheitliche Chancengleichheit und eine gute Bildungskarriere“, so Maulbecker. Sie versorgen Kinder und Jugendliche in Akutsituationen, unterstützen sie aber auch im Umgang mit chronischen Erkrankungen. Insbesondere kümmern sie sich um psychische Problemlagen. Sie nehmen beobachtende, beratende und pflegende Funktionen wahr und sind Teil eines Netzwerkes, in dem erforderlichenfalls Kontakte vermittelt werden bzw. Weiterleitungen stattfinden können.

Während eines Pilotprojekts in Hessen und Berlin/Brandenburg wurde durch eine Kosten-Nutzen-Analyse belegt, welchen – auch ökonomisch messbaren – Mehrwert ihr Einsatz erbringen kann. In NRW ist das Konzept bisher nicht etabliert, aber die Diskussionen des Kongresses haben gezeigt, dass hierfür – insbesondere in Verbindung mit den Familiengrundschulzentren – auch bei uns eine regelhafte Perspektive eröffnet werden sollte.

Gesundheitslots:innen in die Stadtteile!

In der anschließenden Diskussionsrunde wurde das Spektrum eines familienorientierten Zusammenwirkens von Erziehungs- und Gesundheitswesen noch erweitert. Neben der unabdingbaren Forderung, ausreichend Kitaplätze zu schaffen, wurden das Vorziehen der Schuleingangsuntersuchungen sowie die Etablierung von Gesundheitslots:innen in den Stadtteilen genannt: „Wichtig wäre eine am besten beim Öffentlichen Gesundheitsdienst verankerte Struktur, die von den Kinder- und Jugendärzten einfach erreichbar wäre, betroffene Familien in Absprache mit ihnen aufsucht, über Fördermöglichkeiten des Kindes im Sozialraum informiert, Termine zwischen Frühen Hilfen und Eltern organisiert und die Eltern auch zu Terminen begleitet“, so *Dr. Ulrich Fegeler, Kinder- und Jugendarzt aus Berlin*.

In den anschließenden Fachforen wurde die Diskussion anhand einer Vielzahl konkreter Vorhaben und Maßnahmen vertieft, so zur sozialräumlichen Gesundheitsförderung in Verbindung mit Familienzentren an KiTas und Grundschulen und den Beispielen des Gelsenkirchener Kitaprojekts „Zukunft früh sichern“, des Gesundheitslotsendienstes in Köln und des CHAP-Projektes, in dem das Deutsche Kinderschmerzszentrum Datteln in Zusammenarbeit mit Schulen ein Edukationskonzept zum richtigen und präventiven Umgang mit Schmerzen erprobt hat.

Weitere Informationen, die Präsentationen, die Aufzeichnung und Impressionen finden Sie auf www.gesund-aufwachsen.ruhr



Universität Witten/Herdecke | Vestische Kinder- und Jugendklinik Datteln

Projekt „KoCoN“ verbessert Versorgung von Kindern mit schweren neurologischen Krankheiten

Forscher:innen, Versorger:innen und Krankenkassen ziehen an einem Strang, um eine optimal strukturierte, umfassendere und nachhaltige Behandlung für Kinder mit komplex-chronischen neurologischen Krankheiten anzubieten: Das neue Forschungsprojekt „IT-gestützte sektorenübergreifende Patientenzugänge für die Versorgung von Kindern mit Komplex-Chronischen Neurologischen Erkrankungen (KoCoN)“ zielt darauf ab, Krankheitssymptome rasch zu verringern sowie die Lebensqualität der Betroffenen und ihrer Familien zu verbessern.

Kinder mit komplex-chronischen, neurologischen Erkrankungen sind oft auf medizinische Hilfen bis hin zu einer Beatmung angewiesen. „Die Versorgung dieser Kinder ist äußerst anspruchsvoll und aufwendig“, sagt der Neuropädiater Prof. Kevin Rostasy aus der Vestischen Kinder- und Jugendklinik – Universität Witten/Herdecke. „In Deutschland fehlen zudem flächendeckende Strukturen für eine interdisziplinäre und multiprofessionelle Versorgung, die die umfassenden Bedarfe der jungen Menschen und ihrer Familien berücksichtigen“, ergänzt sein Co-Projekt-leiter und Kollege, der Kinderpalliativmediziner Prof. Boris Zernikow.

Hier setzt das Projekt KoCoN an. „Solche komplexen neuen Versorgungsformen zu erforschen, ist eine große Herausforderung und kann nur in einem multiprofessionellen Team gelingen“,



sagt Dr. Julia Wager von der Forschungseinrichtung PedScience. PedScience ist für die Evaluationsplanung und -durchführung verantwortlich. Untersucht wird u.a., wie sich die neue Versorgungsform KoCoN auf die Lebensqualität, die Krankheits-symptomlast, die Handlungskompetenz der Familien und die Versorgungsqualität auswirkt.

Das Projekt wird für drei Jahre mit 8,1 Millionen Euro aus dem Innovationsfonds gefördert. Weitere Konsortialpartner:innen sind als Krankenkassen die AOKs in Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen, Sachsen und Thüringen sowie die Barmer und die Techniker Krankenkasse.

Vestische Kinder- und Jugendklinik Datteln

Gesundheitscoaching und Kinderschmerztherapie:

Innovationsausschuss empfiehlt Transfer in die Regelversorgung

Kinder und Jugendliche mit invalidisierenden chronischen Schmerzen haben ein erhöhtes Risiko einer beeinträchtigten sozialen und emotionalen Entwicklung. Nur eine erfolgreiche Behandlung kann dieser negativen Entwicklung entgegenwirken und dabei die Kosten für das Gesundheitssystem und die Gesellschaft verringern.

Die derzeit beste Therapie für Kinder und Jugendliche mit invalidisierenden chronischen Schmerzen ist eine interdisziplinäre und multimodale Schmerztherapie.

Diese Therapie wird für schwer beeinträchtigte Betroffene stationär – kurz und intensiv – durchgeführt. Im Anschluss müssen die Kinder und Jugendlichen das Gelernte allerdings in ihrem Alltag umsetzen. Das überfordert die Betroffenen oft. Die Folge: Empfehlungen werden nicht umgesetzt und der Behandlungserfolg ist gefährdet.



Hier setzt das Projekt SCHMERZ-NETZ an: Ausgebildete Nachsorgeteams kümmern sich um die Kinder und Familien in dieser kritischen Phase unmittelbar nach der Krankenhausentlassung. Sie unterstützen die Betroffenen und ihre Angehörigen in ihrem Alltag vor Ort. Sie koordinieren notwendige Arztbesuche und fungieren als Gesundheitscoach, der die Kinder und ihre

Familien im persönlichen Kontakt dazu motiviert, die Empfehlungen nach der stationären Schmerztherapie umzusetzen.

Der Innovationsausschuss bittet das Bundesministerium für Gesundheit und den GKV-Spitzenverband zu prüfen, inwiefern die erfolgreich erprobten Ansätze zur Weiterentwicklung der (rechtlichen) Rahmenbedingungen für die pädiatrische sozialmedizinische Nachsorge verwendet werden können. Zudem leitet er die Ergebnisse beispielsweise auch an die Deutsche Schmerzgesellschaft weiter.

DAK-Gesundheit

13 Prozent weniger geimpfte Kinder



In Nordrhein-Westfalen sind die Impfungen bei Kindern und Jugendlichen in der Corona-Pandemie deutlich zurückgegangen. Im Vergleich zu 2019 gab es 2021 eine Abnahme von 13 Prozent. Hochgerechnet auf die Bevölkerung wurden somit rund 187.000 weniger Mädchen und Jungen in Nordrhein-Westfalen geimpft. Sowohl bei den Gesamtimpfungen als auch bei den Erstimpfungen liegt Nordrhein-Westfalen unterhalb des Bundestrends. Besonders ausgeprägt ist der Rückgang bei HPV-Erstimpfungen zur Krebsvorsorge. Hier ist ein Minus von 31 Prozent zu verzeichnen. Das ist das Ergebnis einer Sonderanalyse im Rahmen des nordrhein-westfälischen Kinder- und Jugendreports der DAK-Gesundheit. DAK-Landeschef Klaus Overdiek warnt vor den Folgen der Impflücke und sieht akuten Handlungsbedarf.

Deutsches Krankenhausinstitut

Pilotstudie Mutter/Vater-Kind-Kuren

Mutter-Vater-Kind-Kuren (MVKK) bieten als präventives Angebot der Gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV) große Entlastungspotenziale für Eltern junger Kinder. Bisher ist jedoch wenig darüber bekannt, inwieweit insbesondere psychosozial belastete Eltern mit Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren dieses Angebot nutzen und davon profitieren. Das DKI führt im Auftrag des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) eine Pilotstudie durch, um dies zu untersuchen. In der Pilotstudie wird exemplarisch ermittelt, wie gut psychosozial belastete Eltern von Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren bereits in MVKK versorgt werden können. Zudem soll explorativ untersucht werden, inwieweit die betroffenen Eltern junger Kinder von einer gezielten Beratung und Unterstützung bei der Antragsstellung, speziell auf ihre Bedarfe ausgerichteten Kurangeboten sowie einer Nachsorge im Rahmen der Frühen Hilfen noch besser von den MVKK-Angeboten profitieren können. Die Pilotstudie soll erste Erkenntnisse liefern.

Helios Universitätsklinikum Wuppertal

Neuer Chefarzt



Das Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin hat einen neuen Leiter: Prof. Dr. med. Kai O. Hensel (Mitte) übernahm zum 1. Oktober den Staffelstab

von Prof. Dr. med. Stefan Wirth und ist Chefarzt am Helios Universitätsklinikum Wuppertal. Prof. Kai Hensel ist kein Unbekannter in Wuppertal, kehrt er doch nach fünf Jahren an seine alte Wirkungsstätte zurück. Der 39-jährige Facharzt für Kinderheilkunde und Notfallmediziner war zuletzt Oberarzt in der Klinik für Kinderkardiologie und Intensivmedizin an der Universitätsmedizin Göttingen. „Als Kinderarzt mit Leib und Seele, Notfallmediziner und Clinician Scientist möchte ich Spitzenmedizin betreiben, unsere Gesundheitsversorgung weiterentwickeln und zukünftigen Mediziner:innen als Vorbild dienen“, umreißt Hensel seine Zukunftspläne in Wuppertal.

Stiftungsklinikum PROSELIS

Zeigt her eure Füße



Für Chefarzt PD Dr. med. Dariusch Arbab, Fachärztin Dr. med. Hanna Maria Sobik-Schlz und Physiotherapeutinnen Isabell Sänger und Heike Vogt ist es keine alltägliche Aufgabe, aber dafür umso wichtiger: Sie besuchen im Oktober die Don-Bosco-Schule in Gelsenkirchen. Der Grund ist eine bundesweite Kampagne „Zeigt her eure Füße“, die unter der Federführung des Berufsverbandes für Orthopädie und Unfallchirurgie e.V. (BVOU) viele Jahre an Schulen durchgeführt wurde und wegen des großen Erfolges bis heute weiterlebt. Mitgemacht haben auch die Orthopäden aus dem St. Elisabeth-Hospital Herten. Bei ihrem Besuch in der Schule erfuhren die Kinder viel zum Thema „gesunde Füße“, meisterten spielerisch einen Fuß-Parcours und erhielten zum Schluss eine Urkunde mit eigenem Fußabdruck und eine Broschüre für die Eltern.

Universität Witten/Herdecke

Gesundheitssystem in Malawi nachhaltig stärken und Kinder schützen



Ein Zusammenschluss aus Friede Springer Stiftung, Professur für globale Kindergesundheit an der UWH, des malawischen Gesundheitsministeriums und Verbands für Kinder- und Jugendmedizin, der Kamuzu-Universität für Gesundheitswissenschaften, sowie der Else Kröner-Fresenius Stiftung ermöglicht ein Zentrum zur Bekämpfung nicht-übertragbarer Krankheiten (engl. Non-communicable diseases, NCD) bei Kindern und Jugendlichen in Blantyre, Malawi. Ziel des Projektes ist es, das Gesundheitssystem in Malawi nachhaltig zu stärken. Denn die zunehmende Bedrohung durch NCD bei der jüngeren Bevölkerung in Malawi überschattet die jüngsten Erfolge des Landes bei der Bekämpfung von Infektionskrankheiten. Aus diesem Grund wird das Zentrum evidenz-basierte und lokal relevante NCD-Leitlinien für das Gesundheits-

personal entwickeln und ausbilden. Die Implementierung und der Erfolg der Maßnahmen werden wissenschaftlich evaluiert.

Höchstdotierter Wissenschaftspreis für Schmerzforschung



Dr. Julia Wager leitet die Forschungsabteilung am Deutschen Kinderschmerzszentrum der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln – Universität Witten/Herdecke. Auf dem Deutschen Schmerzkongress in Mannheim haben sie und ihre Doktorandin Meltem Dogan im Oktober den Förderpreis für Schmerzfor-

schung von der Deutschen Schmerzgesellschaft erhalten. Der Preis ist mit 7.000 Euro dotiert. Ausgezeichnet wurden ihre Arbeiten zur Verbesserung der stationären Behandlung von Kindern mit schweren chronischen Schmerzstörungen. Laut einer aktuellen Studie an Schulen in Nordrhein-Westfalen leiden 8 % der Kinder an weiterführenden Schulen unter schweren chronischen Schmerzen. Die am Deutschen Kinderschmerzszentrum in Datteln entwickelte interprofessionelle Krankenhausbehandlung ist schon jetzt sehr erfolgreich. Durch die Arbeiten von Dr. Julia Wager und ihrem Team wurden die Heilungschancen für die Kinder nochmals verbessert.

Kinder- und Jugendärzt:innen müssen besser auf die Untersuchung misshandelter Kinder vorbereitet werden

Kinder- und Jugendärzt:innen spielen als primäre Ansprechpartner:innen zu Gesundheitsthemen eine Schlüsselrolle bei der Aufdeckung von Kindesmisshandlung. Jedoch sind sie oftmals enorm emotional gestresst und in der Folge unsicher, wenn sie erste Anzeichen dafür bemerken. Auffallend ist, dass dieses Phänomen bei jungen wie erfahrenen Ärzt:innen auftritt. Louisa Thiekötter ist selbst Kinder- und Jugendärztin in Weiterbildung an der Vestischen Klinik für Kinder- und Jugendmedizin in Datteln, einem Kooperationskrankenhaus der Universität Witten/Herdecke (UW/H). In ihrer Promotionsarbeit sammelte sie Daten dazu, wie gestresst Kinderärzt:innen sind, wenn sie womöglich misshandelte Kinder oder Jugendliche untersuchen. „Der Stressgrad, den die befragten Ärzt:innen angeben, übersteigt deutlich klassische Notfallsituationen in der Primärvorsorge. Das ist ein Zeichen dafür, dass es hier in der Ausbildung, aber auch in der Bereitstellung von Ressourcen Verbesserungsbedarf gibt“, fasst Thiekötter die Ergebnisse zusammen.

Bildschirmfrei bis 3

Experten sind sich einig: Kleine Kinder verbringen durchschnittlich zu viel Zeit mit Bildschirmmedien und die Digitalisierungstendenz ist stark steigend. Beschleunigt durch die Corona-Krise nehmen digitale Medien einen nie zuvor dagewesenen Stellenwert im alltäglichen Leben ein. Erwachsene wie Kinder suchen mehr denn je Zeitvertrieb mit digitaler Kommunikation, Filmen und Computerspielen. In einer deutschlandweiten, randomisierten Untersuchung haben die Forschenden zusammen mit dem BVKJ die Effektivität einer Intervention zum Umgang mit Bildschirmmedien in der Routineversorgung beim Kinderarzt untersucht. Ein erstes Zwischenfazit ergab einen hohen Anteil von Eltern, die im Beisein ihrer Kinder Medien nutzen und damit zu einer passiven Mediennutzung bei den Kindern führte.

PRODI - Zentrum für Proteindiagnostik

KI mit Infrarot-Imaging ermöglicht präzise Darmkrebs-Diagnostik

Der immense Fortschritt im Bereich der Therapieoptionen über die vergangenen Jahre hat die Heilungschancen für Patient:innen mit Darmkrebs deutlich verbessert. Diese neuen Ansätze wie etwa Immuntherapien erfordern jedoch eine präzise Diagnose, damit sie gezielt auf die jeweilige Person abgestimmt werden können.



v.l. Klaus Gerwert, Stephanie Schörner und Frederik Großerüschkamp

Forschende des Zentrums für Proteindiagnostik PRODI der Ruhr-Universität Bochum setzen Künstliche Intelligenz in Kombination mit Infrarot-Bildgebung ein, um die Therapie von Darmkrebskrankungen optimal auf den einzelnen Patienten abzustimmen. Die Label-freie und automatisierbare Methode kann bestehende pathologische Analysen ergänzen.

Das Team von PRODI entwickelt seit einigen Jahren ein neues Verfahren der digitalen Bildgebung: Das sogenannte Label-freie Infrarot (IR)-Imaging misst die genomische und proteomische Zusammensetzung des untersuchten Gewebes, liefert also molekulare Informationen anhand der Infrarotspektren. Diese Informationen werden mithilfe Künstlicher Intelligenz dekodiert und als Falschfarbenbilder dargestellt. Dazu setzen die Forschenden Bildanalysemethoden aus dem Bereich des Deep Learning ein. Das PRODI-Team konnte in Zusammenarbeit mit klinischen Partnern zeigen, dass der Einsatz von tiefen neuronalen Netzwerken es ermöglicht, den sogenannten Mikrosatellitenstatus, einen prognostisch und therapeutisch relevanten Parameter, bei Darmkrebs zuverlässig zu bestimmen. Dabei durchläuft die Gewebe-

probe einen standardisierten, benutzerunabhängigen, automatisierten Prozess und ermöglicht eine orts aufgelöste differentielle Klassifizierung des Tumors innerhalb einer Stunde.

Mit den immer besseren Therapieoptionen gewinnt auch die schnelle und unkomplizierte Bestimmung solcher Biomarker immer mehr an Bedeutung. Basierend auf IR-mikroskopischen Daten wurden am PRODI neuronale Netzwerke modifiziert, optimiert und trainiert, um die Label-freie Diagnostik zu etablieren. Anders als die Immunfärbung kommt dieser Ansatz ohne Farbstoffe aus und ist deutlich schneller als die DNA-Analyse.

Universitätsmedizin Essen

Krebs-Überlebende besser unterstützen

Wie geht es nach einer überstandenen Krebserkrankung weiter? Überlebende müssen sich mit unterschiedlichen Folgen der Krankheit auseinandersetzen, sind darüber jedoch oft unzureichend informiert.

Das Konsortium „Optilater“ möchte das ändern und bundesweit die Langzeitbetreuung von Menschen verbessern, die Krebs haben oder hatten. Es wird dafür über 3 Jahre mit rund 2,3 Millionen Euro vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert. Welchen Versorgungsbedarf gibt es in den Altersgruppen nach der Krebsdiagnose? Wie sollte mit ihnen abhängig von Alter und Lebenshintergrund kommuniziert werden? Ziel ist, diese Fragen aufzuarbeiten und langfristig ein Programm für Überlebende nach dem Krebs aufzubauen.

In sieben Arbeitsbereichen werden multidisziplinäre Teams des Konsortiums die aktuelle Versorgung der Fokusgruppen analysieren. Dabei gilt es herauszufinden, wie stark die Unterstützung bei Ernährung, Bewegung, Psychoonkologie, Sozialmedizin und spezialisierter Pflege benötigt und in Anspruch genommen wird und wo es Lücken in den aktuellen Leitlinien der Versorgung gibt. Ziel ist, eine Basis für eine diversitäts- und kultursensible Informations- und Beratungsstruktur für Krebs-Überlebende zu schaffen.

**Klinikum Dortmund
Neues Lungenkrebszentrum**

Das Klinikum Dortmund und das St. Johannes Hospital Dortmund haben renommierte Expert:innen aus den Bereichen Pneumologie, Thoraxchirurgie und Onkologie im neuen Lungenkrebszentrum zusammengeführt. Dort kann die maßgeschneiderte Therapie für bösartige Erkrankungen der Lunge patientenoptimiert durchgeführt werden. Gemeinsam mit den Betroffenen wird daran gearbeitet, Lungenkrebs deutlich besser zu behandeln und z.B. frühe Stadien mit einer höheren Wahrscheinlichkeit zu heilen. „Dank der Zusammenarbeit verschiedener medizinischer Disziplinen ist dies nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen möglich“, sagt PD



Dr. Bernhard Schaaf (2.v.l.), Leiter des Lungenkrebszentrums und Direktor der Klinik für Pneumologie, Infektiologie und Intensivmedizin. Die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) bestätigte dem Zentrum die hohe Behandlungsqualität durch ihre Zertifizierung.

**Landeskrebsregister NRW
Weltkrebstag 2023**

Das Motto des diesjährigen Weltkrebstages lautete „Versorgungslücken schließen“. Krebsprävention und -früherkennung sowie eine gesunde Lebensführung sind die besten Voraussetzungen, um das persönliche Krebsrisiko zu senken. Das Landeskrebsregister NRW registriert seit dem Jahr 2016 nicht nur Diagnosen von Krebsneuerkrankungen und Sterbefällen, sondern auch Daten zu durchgeführten Therapien, Therapieerfolgen, Nebenwirkungen, Nachsorgeuntersuchungen und zum Auftreten von Rezidiven. Die Größe des Datenbestandes und die Weiterentwicklung der bereits vorhandenen Möglichkeiten, diesen weiter wachsenden Datenschatz mit anderen Gesundheitsdaten anlassbezogen

KREBS

zusammenzuführen, macht das LKR NRW zukünftig zu einem wichtigen Partner im öffentlichen Gesundheitswesen beim Aufbau eines virtuellen medizinischen Datenraums.

St. Elisabeth Gruppe

Leitung der Leitlinie zu Gebärmutterkörperkrebs



Die sogenannte „S3-Leitlinie Endometriumkarzinom“ (Gebärmutterkörperkrebs) dient Ärzten als Orientierung bei der Diagnose und Behandlung dieser Krebsart. Das Gremium, das die Leitlinie stetig entwickelt, wird seit diesem Jahr von Prof. Dr. Clemens Tempfer, Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des Marien Hospital Herne – Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum geleitet. Bei der Leitlinie handelt es sich um eine internationale Empfehlung. Sie gilt in Deutschland, Österreich und der Schweiz und betrifft somit rund 50 Millionen Frauen. Prof. Dr. Clemens Tempfer arbeitet selbst seit vielen Jahren engagiert an der Entwicklung der Leitlinie. Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG) und der onkologischen Fachgesellschaft (AGO) haben Prof. Tempfer zum Gesamtleiter ernannt.

Schonende Lymphknotenentfernung

Gebärmutterkrebs – auch Endometriumkarzinom genannt – ist eine Krebserkrankung, die überwiegend Frauen in oder nach den Wechseljahren betrifft. Eine Entfernung der Gebärmutter ist die wichtigste Behandlungsmethode. Oft sind jedoch auch die umliegenden Lymphknoten von Krebszellen befallen, sodass auch diese entfernt werden müssen. Die Experten der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des Marien Hospital Witten führen zur Entfernung der Lymphknoten seit vier Jahren ein besonders schonendes Verfahren standardmäßig durch. Dieses wird nun gemäß der neuen Behandlungsleitlinie Endometriumkarzinom deutschlandweit empfohlen. Nach der Entfernung der so genannten Wächterknoten – und wenn in diesen keine Krebszellen vorhanden sind – ist die Wahrscheinlichkeit für einen weiteren Lymphknotenbefall gering. So bleibt einem Großteil der Patientinnen die Entfernung weiterer Lymphknoten erspart.



Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum

Strahlentherapie während der Operation ermöglicht schonendere Behandlung

Als erste Klinik im Ruhrgebiet setzt die Neurochirurgische Klinik die intraoperative Strahlentherapie (IORT) zur Behandlung von Metastasen im Gehirn

ein. Mit dem sogenannten IntraBeam wird während der Operation direkt nach der Entfernung des Tumors das Tumorbett mit weichen Röntgenstrahlen bestrahlt, sodass den Betroffenen in den meisten Fällen die nachgeschaltete Strahlentherapie erspart bleiben kann. Kurzum: Die Methode ist zielgerichteter, schonender und zeitsparender. „Die lokalen Hautverhältnisse werden dabei nicht in Mitleidenschaft gezogen. Und durch den Wegfall einer postoperativen Strahlen-Therapie muss der Betroffene auch weniger häufig in die Klinik. Das stellt eine enorme Erleichterung für unsere Patient:innen dar und steigert die Lebensqualität“, sagt Professorin Dr. Kirsten Schmieder, Direktorin der Neurochirurgischen Klinik, die das neue Verfahren zur Behandlung von Hirnmetastasen einsetzt.

Universitätsmedizin Essen

Was erste Läsionen in der Bauchspeicheldrüse verraten

Das duktales Adenokarzinom des Pankreas (PDAC) weist trotz langjähriger Forschung noch immer eine schlechte Prognose auf. Neben der Erforschung wirksamer Medikamente kann auch eine bessere Früherkennung dazu beitragen, die Prognose von Patient:innen zu verbessern. Schon vor der eigentlichen Erkrankung werden häufig sogenannte Vorläuferläsionen sichtbar. Diese häufigsten Vorläuferläsionen hat ein Team um Prof. Dr. Irene Esposito, Institut für Pathologie, Universitätsklinikum Düsseldorf und Prof. Dr. Jens Siveke (re.), Medizinische Fakultät der Universität Duisburg-Essen und dem Deutschen Konsortium für Translationale Krebsforschung (DKTK), Partnerstandort Essen/Düsseldorf, kürzlich umfassend morpho-genetisch analysiert und in der Fachzeitschrift „Gut“ veröffentlicht.

HERZ & GEFÄSSE

Katholisches Klinikum Bochum

Leichte Schilddrüsenstörungen können schwere Herzprobleme machen

Dass schwere Überfunktionen der Schilddrüse zu Störungen des Herzrhythmus und dadurch zum plötzlichen Herztod führen können, weiß man seit mehr als 200 Jahren. Welches Risiko mit nur leichten Über- oder Unterfunktionen einhergeht, war aber bisher unklar. Eine systematische Auswertung von 32 Studien mit 1,3 Millionen Teilnehmenden zeigt: Schon leichte Abweichungen der Schilddrüsenfunktion können das Risiko für schwere Herz-Kreislauf-Erkrankungen erhöhen. „Das stellt unser Verständnis der Wechselwirkung zwischen Schilddrüse und Herz auf eine neue Grundlage und weist den Weg zu einer personalisierten Vorsorge“, so PD Dr. Johannes Dietrich von der Medizinischen Klinik. „Die Ergebnisse der Studie könnten einen Weg zu einer personalisierten Präventionsstrategie für kardiovaskuläre Erkrankungen weisen“, so die Autoren. „Darüber hinaus könnte die Schilddrüsenfunktion bei bereits bestehender Herzrhythmusstörung künftig als Biomarker für den jeweiligen Entstehungsmechanismus dienen und helfen, eine individuell optimierte medikamentöse Therapie auszuwählen.“

Klinikum Westfalen

Gleich zwei neue Herzklappen



In der Klinik für Kardiologie, Elektrophysiologie und Rhythmologie des Herzzentrum Westfalen gelang jetzt ein Eingriff, den es so im gesamten Ruhrgebiet noch nicht gab und in Westdeutschland bisher erst 20-mal: Eine 86-jährige Patientin mit äußerst schwerer Klappenschwäche im rechten Herzen erhielt in einem schonenden Herzkatheter-Eingriff gleich zwei neue Herzklappen auf einmal. Das neue, so genannte „TricValve“-Verfahren bot eine ideale Lösung: Im hochmodernen Hybridherzkatheterlabor wurden die sich selbst entfaltenden Herzklappenprothesen von der Leiste aus zum Herzen „geschoben“ und dort in die obere und untere Hohlvene implantiert. Die neuen Klappen an den beiden Zugängen zum rechten Vorhof übernehmen nun die Funktion der eigentlichen, aber defekten Herzklappe.

St. Franziskus-Stiftung Münster

Telemedizinische Nachsorge bei Vorhofflimmern

Zur Nachsorge von Patient:innen, die wegen Vorhofflimmern behandelt wurden, haben sich das erste digitale Herzzentrum iATROS, die AOK Rheinland/Hamburg und das Kamp-Lintforter St. Bernhard-Hospital zusammengeschlossen. Mit Hilfe der Telemedizin soll während der nächsten zwei Jahre die Nachsorge der AOK-Patienten, die vom Kardiologen-Team des St. Bernhard-Hospitals zu Vorhofflimmern behandelt wurden, ergänzt werden. Das Team wird von Chefarzt Dr. Klaus Kattenbeck und der Leitenden Oberärztin Dr. Maria-Ilva Tente (Foto) geführt. Ziel der digitalen Nachsorge ist es, die Behandlung sinnvoll zu ergänzen. Bei der Anmeldung zur digitalen Nachsorge erhalten die Teilnehmer:innen eine EKG-Uhr, die regelmäßig ein Elektrokardiogramm (EKG) aufzeichnen kann. Dank der damit verbundenen iATROS-App und 12 Monaten Fernzugang des Arztes kann das EKG auch bei auffälligen Werten schnell überprüft werden.



Vestische Caritas-Kliniken GmbH | Ruhr-Universität Bochum
Netzwerkgründung für rationale Antibiotika-Verordnung

Es besteht ein besonderer Bedarf an Maßnahmen – „Antibiotic Stewardship“ genannt –, um einen rationalen Antibiotika-Einsatz zu fördern und unnötige Verordnungen zu vermeiden. Solche Maßnahmen sind effektiver, wenn sie sich nicht nur auf Teilbereiche des Gesundheitswesens beschränken. Auf Initiative der Ruhr-Universität Bochum, des St. Vincenz-Krankenhauses Datteln, des Ärztenetzes Bielefeld, des Universitätsklinikums Münster und der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld wurde im November das „Antibiotic Stewardship-Netzwerk Westfalen-Lippe“ gegründet, um die Zusammenarbeit über Fach- und Sektorgrenzen hinweg zu verbessern. Beteiligt an dem Netzwerk



sind ärztliche Berufsverbände, Praxen, Ärztenetze, Kliniken, Apotheken, Labore und die medizinische Verwaltung, um den Austausch zu verbessern und Maßnahmen zu koordinieren. Da Antibiotika von den Verordnern in sehr unterschiedlichem Ausmaß eingesetzt werden, wird u.a. angestrebt, einheitliche und aktualisierte Empfehlungen zur antibiotischen Therapie zu erstellen und die praxiserhaltende Umsetzung zu fördern. Dies steigert die Verordnungssicherheit und verbessert die Kommunikation mit Patienten insbesondere an den Schnittstellen der Versorgung. Diese Form der Kooperation ist bisher bundesweit einmalig und kann als Modell für andere Regionen dienen.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil Post-COVID als Berufskrankheit



Müdigkeit, Kopfschmerz, Haarverlust, Atemprobleme: Mehr als 50 verschiedene Symptome werden in der aktuellen Forschung mit dem Post-COVID-Syndrom assoziiert. Um dieses weit verbreitete Krankheitsbild fachgerecht zu diagnostizieren und behandeln zu können, haben die BG Kliniken ein integriertes und umfangreiches Maßnahmenpaket entwickelt. Im Oktober wurde das Programm auch auf europäischer Ebene vorgestellt: Auf der Konferenz des Europäischen Gewerkschaftsverbands für den Öffentlichen Dienst (EPSU) in Brüssel präsentierte der Neurologe Prof. Dr. Peter Schwenkreis die verschiedenen ambulanten und stationären Angebote für Menschen, die an den Folgen einer beruflich bedingten COVID-19-Erkrankung leiden. Aus der Komplexität der Symptome leiteten sich erhebliche Herausforderungen für die gesetzlichen Unfallversicherungsträger ab, die die Begutachtung, Behandlung und Rehabilitation für Menschen mit anhaltenden Folgen einer berufsbedingten COVID-19-Erkrankung steuern.

Ruhr-Universität Bochum
Desinfektionsmittel inaktivieren Affenpockenviren

In vielen Ländern infizierten sich Menschen mit Affenpocken, obwohl sie nicht in Gebiete gereist sind, in denen diese Erreger bislang vorkommen. Die Weltgesundheitsorganisation WHO stufte die Affenpocken daher als internationales Gesundheitsrisiko ein. Ein Forschungsteam der Virologen der RUB und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

hat untersucht, ob sich das Virus durch die zwei von der WHO empfohlenen Desinfektionsmittel beseitigen lässt. Ergebnis: Beide Desinfektionsmittel senken bei 30-sekündiger Anwendung das Infektionsrisiko ausreichend. „Wir konnten zeigen, dass beide WHO-Desinfektionsmittel sowohl unverdünnt als auch sogar in bestimmten Verdünnungen die Viren ausreichend inaktivieren“, berichtet Prof. Dr. Eike Steinmann, Leiter der Abteilung für Molekulare und Medizinische Virologie der RUB.

Mehr multiresistente Keime

Seit Ausbruch des Krieges in der Ukraine werden in deutschen Krankenhäusern auffällig viel häufiger bestimmte Krankenhauskeime nachgewiesen, die gegen viele Antibiotika resistent sind. Der Erreger Klebsiella pneumoniae ist aufgrund einer Kombination zweier Enzyme auch resistent gegen die Reserveantibiotika der Carbapeneme. Zusammen mit dem Robert Koch-Institut (RKI) hat das an der Ruhr-Universität Bochum ansässige Nationale Referenzzentrum (NRZ) für gramnegative Krankenhauskeime nachweisen können, dass viele der gemeldeten Fälle mit Patient:innen aus der Ukraine in Zusammenhang stehen. Die Forschenden empfehlen daher, diese Gruppe vor der Aufnahme ins Krankenhaus auf den Keim zu untersuchen.

St. Elisabeth Gruppe
Covid-19 und Rheuma

Impfstoffe helfen dem Immunsystem einen Schutz gegen bestimmte Viren aufzubauen – so auch Covid-19-Impfstoffe. Doch wie reagiert das Immunsystem von Menschen, die Medikamente einnehmen müssen, die das Immunsystem unterdrücken? Solche sogenannten Immunsuppressiva kommen zum Beispiel bei der Therapie von rheumatischen Erkrankungen zum Einsatz. Forscher des Centrum für Translationale Medizin der Medizinischen Klinik I des Marien Hospital Herne haben gemeinsam mit Experten des Rheumazentrum Ruhrgebiet untersucht, wie gut eine Corona-Schutzimpfung bei Patient:innen wirkt, die eine Rheumatherapie mit Immunsuppressiva erhalten. Das Ergebnis: Alle Patient:innen konnten einen ausreichenden Impfschutz aufbauen.

Universitätsmedizin Essen
Verbesserung der Sepsis-Therapie

Mindestens 20.000 Sepsis-Fälle pro Jahr wären durch eine frühzeitige Erkennung, adäquate Präventionsmaßnahmen (wie z.B. Impfungen oder die Prophylaxe von Krankenhausinfektionen) sowie bessere Behandlungsmethoden vermeidbar. Die Studie „DigiSep – Optimierung der Sepsis-Therapie auf Basis einer patientenindividuellen digitalen Präzisionsdiagnostik“ läuft seit März 2022 und soll die Frage klären, ob mit innovativer, digitaler Erregerdiagnostik Verbesserungen bei der Sepsis-Diagnostik und der anschließenden Behandlung erreicht werden können. Künftig beteiligen sich fünf weitere Studienzentren an der DigiSep-Studie. „Von ganz besonderer Bedeutung ist es, die Diagnostik bei einer Sepsis zu verbessern. Wir freuen uns daher sehr darüber, weitere Partner für die DigiSep-Studie gewonnen zu haben“, betont Prof. Dr. Thorsten Brenner, Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin und Leiter des DigiSep-Forschungsprojekts. Neben den fünf Studienzentren sollen bis zu 20 weitere Kliniken, bei denen derzeit alle notwendigen Vorbereitungen für einen Studienstart getroffen werden, hinzukommen.

Bakterielle Niereninfektionen im Fokus

Infektionen der Niere kommen in der Bevölkerung sehr häufig vor und können unter Umständen lebensbedrohliche Folgen haben. Um diese bakteriellen Infektionen auf molekularer Ebene besser zu verstehen, fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in den kommenden vier Jahren eine interdisziplinäre Forschungsgruppe. Das Projekt „Bakterielle renale Infektionen und deren Abwehr (BARICADE)“ befasst sich mit bakteriellen Virulenzfaktoren, Wirtsmerkmalen, insbesondere der gewebespezifischen Mikroumgebung und der angeborenen Immunantwort, sowie Aspekten der anti-bakteriellen Therapie. Am Standort Essen untersuchen die Arbeitsgruppen von Prof. Dr. Daniel Engel und Dr. Olga Shevchuk, wie das Immunsystem die Niereninfektion beeinflusst.

Kath. Klinikum Bochum Kooperation Martin-Luther-Krankenhaus und Marien-Hospital

Im Rahmen der Kooperation wird auch die Gerontopsychiatrie neu geregelt. Viel Bewegung verzeichnet die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im Martin-Luther-Krankenhaus. Nach der Schließung der Gerontopsychiatrie der Augusta Kliniken am Standort Bochum-Linden hat sie den Versorgungsauftrag übernommen. Dafür wird, zusätzlich zu den sieben bereits vorhandenen Stationen, eine neue psychiatrische Station eröffnet. Geplant ist darüber hinaus die Übernahme der Psychiatrischen Institutsambulanz in Linden.

LVR-Klinikum Essen Psychische Gesundheit im Schulkindalter

Etwa 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland erkranken laut verschiedener Langzeit-Untersuchungen innerhalb eines Jahres an einer psychischen Störung. Während der Corona-Pandemie ist der Anteil noch einmal gestiegen. Doch wie sieht eine altersgemäße Entwicklung überhaupt aus? Wo verläuft die Grenze zwischen individuellen Eigenheiten und behandlungsbedürftigen Problemen? Und wann sollte man sich Hilfe von außen holen? Der neue LVR-Ratgeber „Psychische Gesundheit im Schulkindalter“ bietet Eltern und Angehörigen wertvolle Informationen und erste Orientierung. Nach den Themen Demenz, Depression und psychische Gesundheit von Kleinkindern ist nun die neue Broschüre zur psychischen Gesundheit von Kindern im Grundschulalter erschienen. Der Ratgeber steht sowohl in gedruckter Form als auch digital unter folgendem Link zur Verfügung:



LWL-Universitätsklinikum Bochum Wechsel an der Spitze dreier LWL-Kliniken



Der Kaufmännische Direktor des LWL-Universitätsklinikums Bochum, der LWL-Klinik Herten und der LWL-Maßregelvollzugsklinik Herne, Heinz Augustin (li), hat sich in den Ruhestand verabschiedet – nach 43 Jahren Tätigkeit im Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL). Zum 1. Januar 2023 ist Thomas Job (52) die Nachfolge auf diesem Posten angetreten. Job war zuletzt Leiter der Abteilung Dienstleistungen der LWL-Kliniken Dortmund und Hemer. Nach und nach wurde er im regionalen Netz Bochum/Herten/Herne des LWL-Psychiatrieverbundes kaufmännischer Direktor gleich dreier Kliniken. Er blicke auch mit Stolz darauf zurück, dass er mit „einem erstklassigen Mitarbeiter:innenstamm“ moderne gesundheitliche Versorgungsformen mit etablieren konnte – wie das Modell in Bochum am LWL-Universitätsklinikum und die Integrierte Versorgung in der LWL-Klinik Herten.

Universität Witten/Herdecke Das „Zufriedenheitsparadox“

Es scheint paradox: Trotz körperlicher Beschwerden und chronischer Krankheiten sind ältere Menschen in der Regel glücklicher und zufriedener als Jugendliche oder junge Erwachsene. Prof. Dr. med. Tobias Esch hat ein Modell entwickelt, das dieses so genannte „Zufriedenheitsparadox“ erstmals erklärt. Seine Analyse zeigt: Die Lebenszufriedenheit älterer Menschen ist biologisch bedingt, kann aber dennoch „erlernt“ werden. Im renommierten Journal „Biology“ hat Esch aktuell ein Grundsatzpapier veröffentlicht, das die Ergebnisse seiner fast 20-jährigen Forschungen zum Belohnungssystem des Gehirns sowie zum Glückserleben zusammenfasst. Glück ist kein kognitives Konstrukt, sondern ein Gefühl, das nachweislich auf der physiologischen Aktivität der neurobiologischen Belohnungs- und Motivationssysteme des Gehirns beruht.

Ruhr-Universität Bochum Wirksame Psychotherapien schneller entwickeln



Forschende der Ruhr-Universität Bochum (RUB) haben sich die Frage gestellt, ob es einen schnelleren und effizienteren Weg geben könnte, psychische Interventionen zu entwickeln und zu verbessern. In der Zeitschrift „Psychological Medicine“ stellen sie das sogenannte Leapfrog-Design vor, mit dem sich verschiedene Interventionen effizient vergleichen lassen, ohne mehrere klinische Studien nacheinander durchführen zu müssen. „Klinische Studien sind meistens zeitaufwendig und ineffizient“, sagt Simon Blackwell vom Forschungs- und Behandlungszentrum für Psychische Gesundheit der RUB. Um eine Alternative zur traditionellen klinischen Forschung zu finden, adaptierte das Psychologie-Team Methoden aus der Krebsforschung. Alle Materialien für die Durchführung des Leapfrog-Designs – von der Planung bis zur Datenanalyse – haben die Forschenden frei zugänglich publiziert. „Wir hoffen, dass andere Forschende das Design nutzen werden, um dringend benötigte Psychotherapien schneller als bislang entwickeln und verbessern zu können“, resümiert der Bochumer Forscher.

Wie man seinen Optimismus trainiert

Alles wird immer teurer, die Weltpolitik macht uns Sorgen und Corona ist auch noch nicht vorbei. An negativen Emotionen mangelt es derzeit leider nicht. Trotzdem optimistischer auf die Welt zu blicken, kann man lernen, wie eine Studie der Psychologie der Ruhr-Universität Bochum von Anfang 2022 zeigt. Aufbauend auf den Ergebnissen starten die Forschenden ein überarbeitetes Training zur Steigerung positiver Emotionen, für das Interessierte ab 18 Jahren gesucht werden. Wer teilnimmt, ist zu zwei dreistündigen Gruppensitzungen eingeladen, die von den beiden Psychologinnen Celin von Gruner und Lara Niemann vom Forschungs- und Behandlungszentrum für psychische Gesundheit der RUB betreut

werden. Insgesamt werden zehn Lektionen zu positiven Emotionen behandelt, welche sich jeweils aus zwei Teilen zusammensetzen: einem kurzen theoretischen Input und angeleiteten Übungen, die jeweils allein oder in Gruppen durchgeführt werden.

Furchtlos zu sein kann man lernen



Der Botenstoff Serotonin spielt eine wichtige Rolle bei der Entstehung, aber auch beim Verlernen von Angst und Furcht. Welche Mechanismen dahinterstecken, hat ein Forschungsteam der Allgemeinen Zoologie und Neurobiologie um Dr. Katharina Spoida (li) und Dr. Sandra Süß im Sonderforschungsbereich „Extinktionslernen“ untersucht. Die Forschenden konnten zeigen, dass Mäuse, denen ein bestimmter Serotoninrezeptor fehlt, Furcht wesentlich schneller verlernen als der Wildtyp. Die Ergebnisse der Studie liefern eine mögliche Erklärung dafür, wie Medikamente für posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS) unsere Gehirnaktivität verändern. Bei Betroffenen ist die Fähigkeit, Furcht wieder zu verlernen, häufig gestört, sodass Therapien erschwert sind.

Universität Witten/Herdecke 10 Jahre Psychologie und Psychotherapie



Zehn Jahre alt – und längst kein Kind mehr! Das Department für Psychologie und Psychotherapie feierte jüngst sein zehnjähriges Bestehen. „Was in diesem Department und in der Fakultät für Gesundheit von den Kolleginnen und Kollegen in denkbar engagierter akademischer Aufbauarbeit über ein Jahrzehnt hinweg geleistet wurde, ist in jeder Hinsicht eindrucksvoll – und macht große Freude!“, sagt Universitätspräsident Prof. Dr. Martin Butzlaff anlässlich der Jubiläumsfeier. Univ.-Prof. Ulrich Weger, Departmentleiter der ersten Stunde, erinnert sich noch gut an die Anfänge: „Das war schon etwas Besonderes, als das Anliegen vorgetragen wurde, die klinische Psychologie umfassend zu denken und der Breite der therapeutischen Richtungen und Verfahren ihren Raum zu geben.“ Damit strahlt das Department auch über Witten hinaus: Für Prof. Dr. Jürgen Margraf, Inhaber der Alexander-von-Humboldt-Proffessur für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der benachbarten Ruhr-Universität Bochum, habe es sich zu einer festen und verlässlichen Größe in der Ausbildung zur klinischen Psychologie entwickelt.

Meilenstein in der Telerheumatologie

Rückenschmerzen gehören zu den häufigsten Symptomen in der Allgemeinbevölkerung. Insgesamt leiden bis zu zwei Drittel der Menschen im Laufe ihres Lebens an Rückenschmerzen. Bei einigen dieser Patienten kann eine entzündlich-rheumatische Erkrankung die Beschwerden verursachen, die häufig mit der Diagnose einer axialen Spondyloarthritis (axSpA) verbunden ist.

Da die Ausprägung der axSpA allerdings sehr variabel sein kann, ist die Symptomatik schwierig abzugrenzen. Dadurch kann die Erkrankung teilweise nicht erkannt werden oder die Diagnosestellung verzögert sich um mehrere Jahre. Eine frühzeitige Diagnose und Therapie ist allerdings essenziell, um das Fortschreiten der Krankheit zu stoppen.

Genau hier setzt das Projekt Improve axSpA an, welches sich zum Ziel gesetzt hat, die Voraussetzungen für eine valide Diagnosestellung von axSpA zu verbessern und zu beschleunigen. Herzstück des Vorhabens ist die Internetplattform axspanet. Auf dieser Plattform können Primärversorgende ihre Patient:innen konsiliarisch vorstellen, um eine Zweitmeinung von den international ausgewiesenen Experten Prof. Dr. Xenofon Baraliakos (Herne) und Prof. Dr. med. Denis Poddubnyy (Berlin) zu erhalten. Die Konsilanfrage besteht aus einem Fragebogen, der die klinischen Parameter des Patienten erfasst, sowie den radiologischen Bilddaten.

Der Startschuss für das Projekt fiel im August 2021. Seitdem können sich interessierte Ärzt:innen für das Projekt registrieren. Im Dezember 2022 ist die 250. Konsilanfrage durch die Experten erfolgreich beantwortet worden.



Innerhalb des Projektes finden regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen statt, die sich den Herausforderungen in der

Diagnostik der axSpA widmen. So wird u.a. die radiologische Befundung anhand von konkreten Fallbeispielen den Teilnehmenden nähergebracht und die Chance zum Austausch und zur Diskussion gegeben. Teilnehmende heben hervor, dass sie durch das Projekt sicherer in der Diagnosestellung werden und die radiologischen Bilddaten besser deuten können. Zudem berichten die Ärzt:innen über das positive Feedback der Patienten, die sich über die Möglichkeit der Zweitmeinung freuen.

Aufgrund der auf allen Ebenen positiven Resonanz wurde das Projekt, welches ursprünglich nur bis Dezember 2022 laufen sollte, um weitere 12 Monate verlängert. Für das aktuelle Projektjahr ist geplant, die Konsilplattform um weitere Entitäten zu erweitern. Hier wartet das Projektteam derzeit auf die positive Votierung der zuständigen Ethikkommission. Positiv votiert wurde das Projekt durch die Ethikkommission Wien, sodass die Konsilplattform nun zeitnah auch für österreichische Ärzt:innen zur Verfügung steht. Zudem wird die erste Evaluierung der Studienergebnisse durchgeführt. Die Auswertung der Daten soll zu einem tieferen Verständnis der Schwierigkeiten in der Diagnosestellung führen. Das Forschungsprojekt wird in Zusammenarbeit mit der Visus Health IT und der Sankt Elisabeth Gruppe in Herne durchgeführt. Unterstützt wird das Projekt durch die Novartis Pharma GmbH.

Mehr dazu unter www.axspanet.net

Bergmannsheil und Kinderklinik Buer 15 Jahre orthopädische Rehaklinik am Berger See

Im Oktober 2007 ging die erste (und bis heute einzige) stationäre Rehaklinik in Gelsenkirchen an den Start: Die orthopädische Rehaklinik am Berger See behandelt jährlich rund 2.000 Patient:innen – vor allem mit einem künstlichen Hüft-, Schulter- oder Kniegelenk. Aber auch solche, die durch einen schweren Unfall komplizierte orthopädische Verletzungen haben. „Die meist dreiwöchige Therapie in der Rehaklinik macht diese Menschen wieder fit für ihren Berufsalltag. Darauf sind wir seit 15 Jahren spezialisiert“, sagt Chefarzt Dr. Daniel Bücheler. Das Magazin Focus hat die Klinik ein weiteres Mal als „Top-Klinik“ bewertet.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil Künstliches Mini-Gelenk

Ohne Daumen geht es kaum: Gelenkverschleiß im Daumen gilt bei älteren Menschen mittlerweile als Volkskrankheit. Die sogenannte Rhizarthrose kann erhebliche Schmerzen, Bewegungseinschränkungen und Funktionsverluste auslösen. Am Bergmannsheil werden Erkrankte jetzt mit einem



innovativen Gelenkersatzverfahren behandelt. Die Klinik für Plastische Chirurgie und Handchirurgie setzt Betroffenen ein künstliches Gelenk ein, eine sogenannte Daumenendoprothese. Der Vorteil gegenüber anderen Behandlungsverfahren: Erkrankte erhalten oft sehr schnell und effektiv ihre Kraft und Beweglichkeit zurück. Dies verkürzt oft die Rehabilitation und ermöglicht somit eine schnellere Rückkehr an den Arbeitsplatz.

St. Elisabeth Gruppe Zwei Forschungsprojekte ausgezeichnet

Gleich zwei der vier Projektpreise der deutschen Rheumastiftung gingen 2022 an das Rheumazentrum Ruhrgebiet: Die Forschung von Dr. Ioana Andreica und Priv.-Doz. Dr. Uta Kiltz wurde je mit einem der mit 10.000 Euro dozierten Preise ausgezeichnet. Die Projektpreise wurden den beiden Oberärztinnen im Rahmen des Deutschen Rheumatologiekongresses im September in Berlin verliehen. Dr. Andreica untersucht in ihrer Studie, inwiefern Patient:innen mit entzündlich-rheumatischen Erkrankungen sich selbst online über ihre Krankheit informieren und die Hürden, mit denen sich dabei die Patienten konfrontiert sehen. „Mit meiner Studie möchte ich herausfinden, inwieweit im Internet gefundene Informationen die Gesundheitskompetenz des Patienten verbessern können und dabei helfen, dass Patienten Therapieempfehlungen einhalten“, erläutert Dr. Andreica. Priv.-Doz. Dr. Kiltz erhielt einen Projektpreis für die Untersuchung des Zusammenhangs von Rheuma und Psyche. Im Rahmen ihres Forschungsprojektes untersuchten sie,

welche Faktoren bei Rheumapatienten im Zusammenhang mit Selbstmordgedanken festgestellt werden können.

Stiftungsklinikum PROSELIS Hohe Fallzahlen im Bereich der Endoprothetik

Im Bereich der Endoprothetik konnte das Team rund um Chefarzt PD Dr. med. Dariusch Arbab überzeugen: „Es haben sich so viele Patienten wie noch nie in unserer Abteilung mit neuen Knie- und Hüftgelenken versorgen lassen – das ist für uns eine enorme Bestätigung der konstant guten Arbeit, die wir tagtäglich für unsere Patienten leisten.“ Insgesamt hat das Team im letzten Jahr annähernd 1.700 neue Knie- und Hüftgelenke eingesetzt. Im Bereich der Knieendoprothetik wurde dazu eine vergleichende Studie aufgelegt. Hier wurde das im Hause verwendete, computernavigierte roboterassistierte OMNIBotic® mit den konventionellen Operationsmethoden verglichen. „Im Vergleich konnten wir unsere große Expertise und Präzision beim Knie-TEP-Einbau mit konventionellen Methoden bestätigen und wollen trotzdem weiterhin den Patienten dieses moderne Verfahren anbieten. So nehmen wir deutschlandweit eine führende innovative Position ein“, so Dr. Tzivras.





RZV-EFA

Die Elektronische Fallakte für den digitalen, intersektoralen Austausch

Jetzt auch mit integriertem DICOM-Archiv

RZV bietet als einer der ersten Anbieter von intersektoralen Aktensystemen eine direkte Verknüpfung mit einem zentralen DICOM-Archiv und ermöglicht so dem medizinischen Fachpersonal eine umfassende Sicht auf das Behandlungsgeschehen. Mit der RZV-EFA gelingt der digitale Austausch von medizinischen Informationen für eine bessere Behandlungsqualität zum Wohle der Patientinnen und Patienten.

vertrieb@rzv.de | +49 (0)2335 638-500



DMEA Berlin
25.-27. April 2023

Halle 5.2
Stand A-101